



Contenta

- 1) Fresenii Anti-Weissingerus 1731
- 2) Catholismi Lutheraner 1736
- 3) fiurð yunnfannu Rómiskan Kistub
Dni. r. Dni. fannstannu. J. Holm
1729
- 4) Chanson Sur les Jesuites 1723



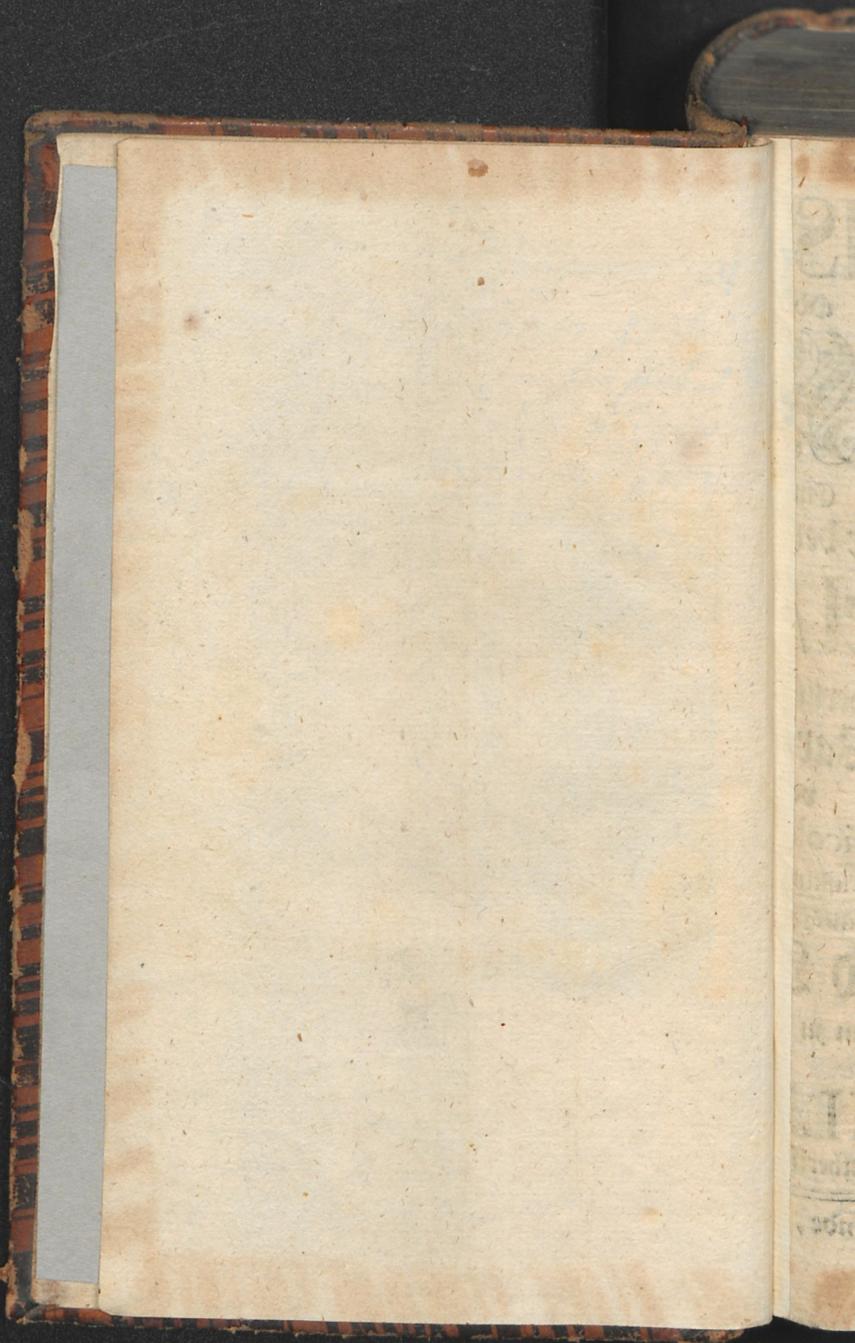
Christoph Beyer

1723

731

6
2
3





2
Catholischer Lutheraner/

Das ist:
Handgreiflicher Beweis

Auf
Denen Schriften

LUTHERI,

Daß
Ein Lutheraner den wahren Catho-
lischen Römischen Glauben an-
nehmen,

Und öffentlich *profitiren* könne,

ohne
Einen Nagel breit von der reinen
Lehr des Herrn Lutheri nicht
abzuweichen.

In einem Gespräch zwischen zweyen
Lutheranern

BONIFACIO und FIDELI
vorgestellet.

Cum permissu Superiorum.

OSO

OSO

Würgburg/
Bey Ludwig Ubleber. 1736.

- Die Bücher Lutheri,**
Welche in diesem Discurs citiret
werden seynd folgende :
- Tom. 1. Jen. durch Donatum Richzen-
hain. Anno 1560.
- Tom. 2. Jen. durch Christian Rödinger
Erben. Anno 1558.
- Tom. 3. Jen. durch Donatum Richzen-
hain. Anno 1560.
- Tom. 4. Jen. durch Donatum Richzen-
hain. Anno 1560.
- Tom. 5. Jen. durch Donatum Richzen-
hain. Anno 1561.
- Tom. 6. Jen. durch Thomam Rebart.
Anno 1561.
- Tom. 7. Jen. durch Thom. Rebart. A. 1562.
- Tom. 8. Jen. durch Donatum Richzenhain,
und Thomam Rebart. Anno 1562.
- Hauff-Postill Lutheri gedruckt zu Jen. durch**
Donatum Richzenhain. Anno 1572.
- Erster Theil der Kirchen-Postill Lutheri**
gedruckt zu Wittenberg. Anno 1530.
- Zwenter Theil der Kirchen-Postill Lutheri**
gedruckt zu Wittenberg. Anno 1544.
- Tisch-Reden Lutheri gedruckt zu Eisleben.**
Anno 1566. Ge

Gespräch zwischen
BONIFACIO und FIDELI,
Zweyen Lutheranern.

Fidelis. Woher so in Gedancken Bonifacius?
es dunckt mich du hast Grillen im Kopf.

Bonifacius. Aus der Lutherischen Andacht,
und Wochentlicher Freytags-Bettstund. Aber
du kombst mir eben recht. Ich hab schon längst
gern in einem wichtigen Geschäft deines guten
Raths pflegen wollen.

Fidelis. Wann ich meinem Freund mit meinem
geringen Verstand etwas beytragen kan, mache
mir die größte Freud daraus. Was ist es dann?

Bonifacius. Ich hab etwas im Sinn, weiß
doch schier nicht ob ich dirs vertrauen darf.

Fidelis. Du wirst ja hoffentlich kein Miß-
trauen in meine dir allzeit bekannte Treu und
Aufrichtigkeit setzen. Ist es dann etwas Gutes?

Bonifacius. Ich hoffe einmahl, es soll mir
zeitlich und ewig gut seyn. Du weißt ja, daß wir
beyde, ohne Ruhm zu melden, allzeit eysfrige
Lutheraner gewesen.

Fidelis. Daß weiß ich, Gott Lob, und singe
täglich bey mir selbst mit Jubrunst: Erhalt uns
HErr bey deinem Wort &c. was willst du aber
damit sagen?

Bonifacius. Daß will ich damit sagen: weil ich
allzeit eysfrig Lutherisch gewesen bin, so will ich jetzt
um ein Veränderung zu machen, auch einmahl
eysfrig Catholisch werden. Was haltest du davon,

Fidelis. Daß ist mir ein unverhoffte wunderliche Rede. Darauf kan ich nicht antworten. Du voppest dich Bonifaci, und wilst mich nur auf die Prob stellen, ob ich so leichtsinmig seyn, und disen Vortrag gut heissen werde.

Bonifacius. Nein nein! es ist mein gründlicher Ernst. Ich hab einmahl im Sinn Catholisch zu werden, und glaube nicht, daß du mir davon viel abrathen werdest, wann du meine Motiva oder Beweg- Ursachen hören wirst.

Fidelis. Im Ernst Bonifaci, du wilst von der reinen Lehr Lutheri abfallen?

Bonifacius. Daß hab ich noch nicht gesagt.

Fidelis. Du wilst ein Papist werden?

Bonifacius. Höre mein lieber getreuer Freund

Fidelis, können die Papisten in ihrer Religion selig werden oder nicht?

Fidelis. Warum nicht. Wir verdammen niemand. Es heist: **Verdamme nicht / so werdet ihr nicht verdammt werden.**

Bonifacius. Wohl! weil dann wir Lutheraner denen Papisten den Himmel nicht absprechen, so verliere ich ja nichts an meiner Seeligkeit wann ich ein Papist werde?

Fidelis. Daß folgt nicht, lieber Bonifaci, daß folgt nicht. Der Mensch soll bleiben, wie er gezogen und gebohren ist.

Bonifacius. Auf dise Weiß dörste kein Jud, Türck oder Heyd sich bekehren, und tauffen lassen.

Fidelis. Ja daß ist ein anders, dise seynd keine Christen;

Christen; und weil der Mensch allein durch Christum seine Seeligkeit erlangen kan, so müssen diese wann sie wollen seelig werden, von ihrem Unglauben abgehen, und Christen werden. Wer aber schon ein Christ ist, dem ist wenig daran gelegen, ob er als ein Papist oder Lutherisch, oder Reformirt glaubt. Doch also, daß er von der jenigen Christlichen Religion, in welcher er gezogen und geböhren ist, nicht abfalle. Dann wer abfällt, der bricht den Eyd, den er bey der Tauf und H. Abendmahl GOTT dem HERRN gethan hat bey seiner Religion biß in den Todt zu verharren. Ein solcher Eydbrüchtiger Mensch dann ist vor GOTT ein Greul, und kan folglich unmöglich seelig werden.

Bonifacius. Ey poß tausend Fidelis, was redest du da? du bist ja sonst als ein eyfriger Lutheraner vor die Ehr unsers seeligen HERRN Lutheri allzeit wie eine Mauer gestanden. Jetzt verdammeest du mit deinen unbedachtsamen Reden dieses grosse Werkzeug des heiligen Geistes biß in den Abgrund der Höllen hinein.

Fidelis. Ich Lutherum verdammen? da behüte mich GOTT für einer solchen Lästerung.

Bonifacius. Höre mich an mein lieber Fidelis. Unser seelige Hr. Lutherus ist gezogen und geböhren worden in der Papistischen Religion, welche so wohl ein Christliche Religion ist, als unsere, in dem wir denen Papisten in ihrer Religion die Seeligkeit nicht absprechen. In dieser Religion ist er getauft worden, und zu dem Abendmahl ganz

gen, hat also Gott einen Eyd gethan, in der selbigen b̄han sein End zu verharren. Über dieses ist er noch eingetretten in einen geistlichen Ordens Stand. In welchem er Gott einen dreysfachen Eyd gethan in ewiger Armuth, Keuschheit, und Gehorsam zu leben. Wann nun derjenige, welcher von einer Christlichen Religion, in welcher er gezogen und gebohren ist, abfällt, nach deinem Reden einen Eyd bricht, den er Gott gethan, und also vor Gott ein Greuel ist, was für ein grausamer Greuel muß dann der seelige Herr Lutherus vor denen Augen Gottes seyn, welcher nicht nur einen, sondern vier Eyd gebrochen, drey zwar, da er von seinem Ordens Stand, den vierdten aber, und größt n, da er von seiner Christlichen Religion, in welcher er gezogen, und gebohren gewesen, abgefallen ist. Siehest du Fidelis, was du mit deinem unbedachtsamen Reden aus unserm theuren Mann gemacht hast?

Fidelis. Nu nu, es soll nichts gelten. Ich hab die Sachen nicht so genau überlegt. Werde mich derowegen besserer Behutsamkeit im Reden ins Künfftige befeissen.

Bonifacius. Wir mögen alle beyde so behutsam reden, als wir immer können, so kommen wir doch nicht zu recht. Dann ich frage nur dieses: entweder hat unser seelige Herr Lutherus recht gethan, daß er von der Papistischen oder Römischen Catholischen Kirchen, in welcher er gezogen, und gebohren gewesen, abgefallen ist, oder hat er nicht recht daran gethan? Antworte mir Fidelis. Fi-

Fi
Bo
man
frage
than
chen
dara
Cath
Kel g
siger
an ge
welch
wiehe
nicht
cher
Was
Fid
Datt
schen
recht
Bo
Fid
viele
Wor
Bo
Dann
nach
sen, d
misch
Fid

Fidelis. Ich weiß nicht.

Bonifacius. Was heist das: ich weiß nicht? man muß ja oder nein antworten. Gebe acht: ich frage noch einmahl: hat Lutherus recht daran gethan, daß er von der Römisch-Catholischen Kirchen abgefallen ist, oder nicht. Hat er nicht recht daran gethan: so thue ich recht daran, daß ich Catholisch werde, daß ist, daß ich zu derjenigen Religion zuruck gehe, von welcher er unrechtmäßiger Weis abgewichen ist. Hat er aber recht daran gethan, daß er von derjenigen Religion, in welcher er gezogen und geböhren gewesen, abgewichen ist, so thue ich ja nach seinem Exempel auch nicht unrecht, wann ich von der Religion, in welcher ich gezogen, und geböhren bin, abweiche. Was meinst du Fidelis.

Fidelis. Ich meine, unser seelige Glaubens-Vatter habe recht gethan, daß er von der Römischen Kirchen abgewichen. Du aber thuest unrecht daran, wann du von unserer abweichest.

Bonifacius. Mein ich bitte dich warum?

Fidelis. Warum? weil die Römische Kirch viele Irrthumben, die unserige aber das reine Wort Gottes lehrt.

Bonifacius. Du hast es nicht getroffen Fidelis. Dann mein wie wäre es, wann wir Lutheraner nach unseren eigenen Fundamenten gestehen müssen, daß unsere Kirch viele Irrthumben, die Römische aber das reine Wort Gottes lehrte?

Fidelis. Daß sollen wir Lutheraner nach unse-

ren Fundamenten gestehen müssen? daß glaube ich in Ewigkeit nicht.

Bonifacius. Nichts gewissers. Du solst es mit Händen greiffen. Mercke nur fleißig auf. Ich setze etliche Fragen. Erstlich, was haltest du davon, kan ein Mensch selig werden, der Gott nicht gefallt?

Fidelis. Wer selig werden will, muß wahrhaftig Gott gefallen, sonst wird aus seiner Seeligkeit nichts.

Bonifacius. Glaubst du weiter, daß war seye, was der Heil. Paulus in seinem Brief an die Hebräer cap. II. v. 6. schreibt: Ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen.

Fidelis. Freylich glaube ich dieses. Was der H. Paulus geschriben hat, ist ja Gottes Wort.

Bonifacius. Mein was versteht Paulus am angezogenen Text für einen Glauben? den wahren, oder einen falschen?

Fidelis. Es bringt die Vernunft mit, daß er den wahren Glauben verstehe. Daß wie kan der Mensch in einem falschen Irr-glauben Gott gefallen.

Bonifacius. Nun zur Sach. Wir Lutheraner sagen ja einhellig, daß die Papisten in ihrer Religion können selig werden? nicht wahr Fidelis.

Fidelis. Ohne Zweifel. Wir verdamnen keinen, wie schon oben gesagt, der an Christum glaubt.

Bonifacius. Aus diesem schliesse ich also: gebe wohl acht. Keiner kan selig werden, der Gott nicht gefallt, nun die Papisten können, wie wir Luthere-

Lutheraner einhellig dafür halten, in ihrer Religion seelig werden; so müssen sie dann auch nach unserer einhelligen Meynung in ihrer Religion Gott gefallen können. Ist das nicht wahr?

Fidelis. Was ist dann darnach mehr?

Bonifacius. Daß ist es mehr. Wann die Papisten in ihrer Religion Gott gefallen, so müssen sie nothwendig den wahren Glauben haben; dann in einem falschen Glauben, oder ohne den wahren Glauben kan nach Ausweisung der H. Schrift und Zeugnuß Pauli kein Mensch Gott gefallen. Was sagst du hierauf?

Fidelis. Was ich hierauf sage? Ich sage, wir Lutheraner können endlich wohl zulassen, daß die Papisten den wahren Glauben haben: aber wir haben denselbigen auch.

Bonifacius. Daß kan unmöglich sein. Mein ich frage dich Fidelis, bist du ein Papist?

Fidelis. Da behüte mich Gott davor.

Bonifacius. So hast du dann nicht einen Glauben mit dem Papistischen Glauben?

Fidelis. Daß ist wahrlich wahr.

Bonifacius. So widerspricht dann dein Glauben dem Papistischen Glauben?

Fidelis. Ohne Zweifel, und zwar in vielen Stücken.

Bonifacius. Mein lieber Fidelis, du bist im Sacl. Laß mich nur zuziehen.

Fidelis. Daß will ich nicht hoffen.

Bonifacius. Du magst es hoffen wollen, oder nicht; es ist gewiß. Wir Lutheraner halten dar

vor, daß die Papisten können selig werden; so müssen wir dann gestehen, daß sie Gott gefallen können. Können sie Gott gefallen, so müssen sie den wahren Glauben haben. Wie dieses allbereit handgreifflich erwiesen ist. Ist also der Papistische Glaub der wahre Glaub. Nun unser Glaub widerspricht dem Papistischen Glauben, und zwar in vielen Stücken; so widerspricht dann unser Lutherische Glaub dem wahren Glauben, in vielen Stücken.

Fidelis. Daß ist mir schier ein wenig zu spitzig.

Bonifacius. Wart wart, es ist noch nicht aus: derjenige Glaub, welcher dem wahren Glauben widerspricht muß nothwendiger Weiß ein falscher Glaub seyn; dann die Wahrheit widerspricht sich nicht selbst, sondern die Falschheit widerspricht der Wahrheit. Unser Lutherische Glaub, wie aus allem diesem vor Augen ligt, widerspricht dem wahren Glauben, so muß unser Lutherische Glaub nothwendiger Weiß ein falscher Glaub seyn. Siehest du jetzt Fidelis, wie wir dieses aus unserm eigenen Fundament nothwendig gestehen müssen, wann wir nicht gegen alle Vernunft reden wollen. Thue ich dann unrecht, wann ich von diesem unserm falschem Irrglauben abgehe, und Catholisch werde? wie meinst du?

Fidelis. Wie werde ich meinen? ich meine, du habest zwar so gar Unrecht nicht. Aber wie willst du dieses über dein Herz bringen, daß du deiner so schönen, zahlreichen Freundschaft allhier den Schand-

Schandflecken anheften, und von der Lehr unsers seeligen Herrn Lutheri abfallen wilt?

Bonifacius. Deine Sorg ist vergebens, mein lieber Fidelis. Ich werde meiner Freundschaft diesen auch vermeinten Schandflecken nicht anheften: dann ich bin nicht gesinnt von der Lehr unsers seeligen Lutheri abzuweichen, ob ich schon vest bey mir beschlossen hab Catholisch zu werden. Ich hab alles wohl ausgestudirt, wie ich könne gut Römisch-Catholisch, und doch zugleich auch gut Lutherisch seyn. Glaubst du das?

Fidelis. Ich meine du machest Poffen. Wie ist das möglich, zugleich Römisch-Catholisch, und gut Lutherisch seyn?

Bonifacius. O lieber Fidelis daß ist gar wohl möglich. Was heist Römisch-Catholisch, und was heist Lutherisch seyn?

Fidelis. Ist das ein artliche Frag? Römisch-Catholisch seyn heist, sich zu allen Papistischen Glaubens-Articklen, und Lutherisch seyn, sich zu der Lehr des seeligen Lutheri bekennen.

Bonifacius. Nun dann. Wann ich in Bekannnuß aller Römisch-Catholischen Glaubens-Articklen der Lehr des seeligen Lutheri nachfolge; so bin ich ja zugleich Catholisch und Lutherisch?

Fide is. Ich weiß nicht, du machest mir heut wunderliche Handel daher. Wo ist doch das je mahl gehört worden, daß derjenige die Lehr Lutheri hatte, der allen denen Päpstischen Glaubens-Articklen beypflichtet?

Boni-

Bonifacius. Ja ja, ich sage es noch einmahl klar, daß, wann ich die Lehr der Catholischen Kirchen glaube, so glaube ich nichts anderst, als was Lutherus selbst gelehrt hat.

Fidelis. Ja was er gelehrt hat, als er noch ein frommer Mönch gewesen ist, wie er von sich selbst zu sagen pflegte. Das glaub ich wohl: vor der Reformation hat er freylich nichts anders gelehrt, als was die Römische Kirche lehrt.

Bonifacius. Ich sehe, und mercke wohl mein lieber Fidelis, du hast wenig in Doctor Luthers Büchern, und Schrifften gelesen, sonst würdest du ganz anderst reden. Wann ich rede von der Lehr Lutheri, von welcher ich in Bekantnuß aller Römisch-Catholischen Glaubens-Articklen nicht abzugehen, sondern zugleich bey denselbigem best zu halten versprochen, so rede ich nicht von seiner Lehr, welche er vor seiner Reformation im Pabstthum getrieben hat, sondern von der Lehr, welche er wehrender Reformation seinen Neu-Evangelischen Glaubens-Brüdern fürgetragen, und zwar bis an das letzte Jahr seines Lebens. Gelt das Kommt dir recht Spanisch vor?

Fidelis. Freylich, daß hab ich mein Lebtag nicht gehört, und kan es unmöglich glauben, bis ich es selbst mit Augen sehe.

Bonifacius. Wann du es selbst sehen wilt, so komme gleich mit mir nach Haus. Ich hab mir a us Lieb und sonderbahrer Andacht zu unserem seehigen Glaubens-Vatter aus der jüngster Franckfurter

furter Meß alle seine Schrifften, und Bücher bringen lassen, aus welchen ich solche Sachen gelernet hab, die ich die Tag meines Lebens nicht geglaubt hätte, daß sie der seelige Herr Lucherus solte gelehret haben, wann es mir gleich zwanzig andere gesagt hätten.

Fidelis. So laß uns dann geschwind gehen. Ich hab mir schon längst das Glück und sonderbare Gnad gewünscht die Bücher unsers seeligen Reformatoris einzuschauen, und mich dadurch im Glauben zu erbauen; weil sie doch sonst auch bey uns Lutheranern gar rar seynd, und selten einer eins zu sehen bekommt.

Bonifacius. Ich kan sie dir alle zeigen, wie er sie von Anfang seiner Reformation, bis an das End seines Lebens zusammen geschriben hat. Du weißt ja, in welchem Jahr er seine Reformation hat angefangen?

Fidelis. Wann mir recht ist, Anno 1517. und zwar am Abend vor Allerheiligen; dann wir haben ja an dem verflossenen Jahr am Allerheiligen Tag unser zweytes Lutherisches Jubel-Jahr solenniter gefeyert, und dem Allmächtigen Gott gedanckt, daß er vor zwey hundert Jahren an diesem Tag unseren seeligen Herrn Lutherum durch seinen H. Geist also gestärckt, daß er gegen das Irri-ge Pabstum aufgestanden, die Irthum und Fehler der Papistischen Kirchen entdeckt, das Wort Gottes, welches so viel hundert Jahr verdunckelt, unter der Banck gelegen, hervor gezogen, und

und seinen Zuhöreren angefangen ganz rein, klar und von allen Menschen-Sakungen geläutert vorzutragen, und mit diesem seine Kirchen-Reformation angefangen.

Bonifacius. Du hast recht Fidelis. Du glaubst ja auch, daß der H. Geist, durch welchen Gott unsern seeligen Hr. Lutherum erweckt hat seine Kirchen-Reformation anzufangen, und vor die Hand zu nehmen, seye der Geist der Wahrheit gewesen?

Fidelis. Daß wäre schön, wann ein Lutheraner hiervon zweiffeln wolte?

Bonifacius. So müssen wir dann folglich glauben, daß dasjenige, was Lutherus wehrend dem Reformations-Wesen gelehrt, und geschriben hat, keine Falschheit, oder Lügen, sondern die Wahrheit gewesen seye?

Fidelis. Daß bringet sich auf dem Rücken mit.

Bonifacius. Ich hab gewonnen Fidelis. Siehe da seynd wir bey meinem Quartier, spaziere nur hinein. Die Bücher stehen würcklich auf den Tisch.

Fidelis. Daß muß ich gestehen! wo seynd sie gedruckt?

Bonifacius. Dese 8. Thomi alle zu Jena in einer unserer berühmtesten Universitäts-Städten, und zwar diser erste Tomus durch Donatum Richzenhain Anno 1560. wie du selbst lesen kannst.

Fidelis. Was sehe ich da? soll dieses das wahre Bildnuß unsers seeligen Herrn Lutheri seyn, welches hier auf dem Titul-Blat steht?

Bonifacius. Ich zweiffle nicht. Aber merckest du

du nichts bey dieser Abbildung Lutheri.

Fidelis. Nein ich mercke nichts.

Bonifacius. Mem wann unsere Herrn Prædicanten einen von uns Lutheranern vor einem Crucifix oder anderem Bild solten sehen auf den Knien liegen, was würden sie wohl dazu sagen?

Fidelis. Da wolte ich einen nicht heissen vil nehmen. Er würde zerschändet werden, daß kein Hund sein Stück Brod von ihm nehme: sie würden ihn einen Abgötterer, einen Erk-Papisten nennen, ja gar von dem Heil. Abendmahl ausschließen.

Bonifacius. Siehest du da unsern seeligen Herrn Lutherum diesen Abgötterer, diesen Erk-Papisten, wie andächtig er mit zusammen gelegten Händen hier vor dem Crucifix-Bild auf den Knien ligt? ware dann diser unser seelige Vatter nicht Lutherisch.

Fidelis. Wann er nicht Lutherisch gewesen ist, so weiß ich warlich nicht, was Lutherisch seyn soll.

Bonifacius. Wann er dann Lutherisch gewesen ist, so seynd warhaftig wir jetzt sogenannte Lutheraner zum wenigsten schon in diesem Stück nicht Lutherisch, dann wir machen ja einen Papistischen Irrthum, Greuel, und Abgötterey daraus.

Fidelis. Es ist schier wahr: aber mein lieber Bonifaci, trift dann die Lehr unseres seeligen Lutheri mit diesem Bild überein, oder hat es der Buchdrucker nur also vor sich hinein gedruckt?

Bonifacius. Wann es der Buchdrucker gegen die Lehr Lutheri vor sich hinein gedruckt, und also
Luthe-

Lutherum als einen Abgötterer vorgestellt hätte, würden ihn wahrlich die Prædicanten und der Magistrat zu Jena ziemlich auf die Finger geklopft haben. Mein'st du nicht?

Fidels. Ich hab den Augenblick auch so gedacht. So soll dann dieses Bild nicht gegen die Lehr Lutheri streiten?

Bonifacius. Ich weiß nicht. Schlage hier auf den 3. Tom. Jen fol. 38. B. und lese was Luther An. 1525. wider die himmlische Propheten von den Bildern, und von der Mess geschrieben.

Fidels. Wo ist es? da: Ein *Crucifix* aber sonst eines Heiligen Bild ist nicht verboten zu haben: Sui nu ihr Silberstürmer Trug und beweiset es anderst. Was ist das Bonifaci? wie werden ja jetzt von unseren Prædicanten ganz anders, und zwar aus göttlicher Schrift gelehrt, daß die Bilder durchaus verboten seyn im ersten Gebott: Du solst dir kein geschnitzte Bild machen.

Bonifacius. Du glaubst nicht Fide'is, wie unsere Prædicanten so betrüglich mit uns umgehen in Citirung der Schrift. Sie zwacken hier und dort etwas ab, und lassen aus, was der Sach ganz einen andern und rechten Verstand geben kan. Als zum Exempel in diser Mater. Sie bringen gegen die Bilder nur allein diese Wort herbey: Du solst dir kein geschnitzte Bild machen. Uns einfältigen Lotheranern dadurch zu erweisen, daß der Catholischen ihre Bilder Christi, der Mutter Gottes, und anderer Heiligen lauter von Gott vere

ber
dan
geh
F
wel
Kir
tho
F
in d
dir
gen
kan
W
gef
der
ma
bot
Di
qu
tri
Jer
M
An
es
Z
A
di
D



verbottene Götzen-Bilder wären, wie wir sie dann auch bishero in unserer Einfalt für Götzen gehalten haben. Ist es nicht wahr?

Fidelis. Ich zum wenigster hab die Bilder, welche ich in denen Catholischen Häusern und Kirchen gesehen hab, nicht anderst als der Catholischen ihre Götzen genennt.

Bonifacius. Lehre jetzt den Betrug unserer Herren. Sie lassen aus die Wort, welche gleich in dem ersten Gebott auf die Wort: Du sollst dir kein geschnitz Bild machen, darauf folgen, und der Sach ganz einen andern Verstand geben. Nämlich: dasselbige anzubereiten. Welches diesen Verstand hat: man soll sich kein geschnitz Bild machen, daß man dasselbige, als den wahren Gott anbetet. Nicht das Bilder machen, sondern das Bilder anbeten ist verboten, und dieses ist die beständige Lehr der Römisch-Catholischen gewesen, mit welcher auch die Lehr unsers seeligen Lutheri völlig zu trifft. Da da schlage nur auf den 2. Tom. Jen. fol. 102. a und lese selbst, was er in seiner Meynung von beyder Gestalt des Sacraments An. 1522, geschrieben hat. Da hast du es, lese es selbst.

Fidelis. Bildnuß haben ist nicht unrecht. Hat doch GOTT selbst im Alten Testament die Aehrne Schlang heißen aufrichten, und die Cherubin an der güldenen Archen. Aber Bildnuß anbeten hat GOTT verboten.

Bonifacius. Siehest du da, Fidelis, daß unser

B

Lu-

Luther vil getreuer mit der Schrift umgeht, als unsere Herren Predicanten.

Fidelis. Die Wahrheit zu gesehen, ich mercke es allgemach nur gar zu wohl.

Bonifacius. Da sehe noch einmahl in das vorige Buch Tom. 3. Jen. fol. 39. b. wider die Himmlische Propheten, und lese, was Luther von diesem Gebott Gottes weiter geschriben hat.

Fidelis. Kan man nu Altar und sonderliche Steyn machen / und aufrichten, daß Gottes Gebott dannoch bleibe / weil das Anbetten nachbleibe, so werden wir auch meine Bilderstürmer ein Crucifix oder Marien-Bild lassen müssen. Ey behüte mich Gott! so hat unser seelige Vatter nicht allein die Bildnuß des Herrn Christi, sondern auch die Marien-Bilder gehabt, und gut geheissen?

Bonifacius. Du sihest, und lifest es ja selbst. Schlage nur 4. Blätter um, in eben diesem Tomo, und lese was er fol. 43. b. geschriben hat.

Fidelis. Warte, da hab ichs. Ich wills lesen: so weiß ich auch gewislich, daß Gott will haben, man soll seine Werck hören, und lesen, sonderlich das Leyden Christi: Soll ichs aber hören, oder gedencken so ist mirs unmöglich, daß ich nicht in meinem Herzen solt Bild davon machen: Dann ich wolle, oder wolle nicht; wann ich Christum höre, so entwirfft sich in meinem Herzen ein Manns-Bild daß am Creuz hangt, gleich als sich mein Antlig natürlich entwirfft.

wiefft im Wasser, wann ich darelm sehe;
Ist nu nicht Sünde, sondern gut, daß ich
Christus Bild im Herzen habe, warum
solls Sünde seyn, wann ichs in Augen habe?

Bonifacius. Verstehest du diese Lehr Lutheri
recht Fidelis?

Fidelis. Wie ich meyne. Wann wir an den
Gekreuzigten Herrn Christum gedencken wol-
len, so müssen wir uns ihn an dem Creutz einbilden.

Bonifacius. Das ist also zu verstehen: wir
müssen in unseren Gedancken und Herzen sein
Bildnuß vorstellen, und gleichsam darinn formi-
ren, und ausarbeiten; dann er ist nicht selbst wahr-
er und wesentlicher weis mit seinem wahren und
wesentlichen Creutz in unserem Herzen, wann wir
an ihn gedencken, sondern allein daß von uns in
unserem Sinn gemachte Bildnuß. Und dieses
thwar müssen wir nothwendig in uns formiren, so
oft wir an ihn gedencken, wie Lutherus wohl ge-
merckt. Nun aber wann wir rechtschaffene eysse-
rige Christen seyn wollen, müssen wir oft und fleis-
sig an die Geheimnussen unsers Christlichen Glaus-
bens gedencken. Ist dieses nicht wahr Fidelis.

Fidelis. Das kan ich nicht widersprechen.
Dann gleichwie in allen auch natürlichen Künsten
und Wissenschaften keiner gut und vollkommen
wird, der nicht fleisig an die Vorthel, und Reg-
len derjenigen Kunst oder Wissenschaft gedene-
cket, in welcher er zu excelliren vor anderen Lust
hat. Also kan auch keiner ein guter Christ seyn,
der nicht fleisig und oft an die Grund-Reglen

und Geheimnissen seines Christlichen Glaubens gedenckt.

Bonifacius. Du hast ganz recht, Fidelis. Weil wir dann oft an die Geheimnissen unsers Glaubens gedencken müssen, so müssen wir uns dieselbige auch oft einbilden.

Fidelis. Das ist widerum wahr.

Bonifacius. Jetzt ist die Frag: kanst du dir etwas einbilden, oder von einer Sach ein Bildniß in deinen Gedancken formiren, wo du dein lebtag nichts darvon oder dergleichen gesehen hast? zum Exempel: kanst du dir dieselbige Gewächs, oder andere Karitäten einbilden, welche die äußerste Länder America oder der neuen Welt herfür bringen, wann du dein lebtag von solchen Gewächsen nichts gesehen hast?

Fidelis. Es dunckt mich, wann ich schon selbst nichts gesehen hätte, ich könnte mirs doch von einem andern beschreiben lassen.

Bonifacius. Derjenige, welcher dir so etwas beschreiben will, daß du dir es einbilden könnest, muß er es nicht thun durch eine Gleichnuß oder Vergleichung mit einer Sach, die dir bekannt ist?

Fidelis. Das muß freylich seyn, sonst kan er mir einen ganzen Tag beschreiben, und ich verstehe doch nichts darvon.

Bonifacius. Wann aber derjenige, der dir etwas so fremdbdes beschreiben will, dieses thäte durch eine Vergleichung mit einer Sach, die du eben so wenig gesehen, als das, so dir beschrieben wird, und folglich dir eben so unbekannt ist, kanst du dir dann danooh einbilden? Fide-

Fidelis. Nein, das kan ich wahrlich nicht.

Bonifacius. Ich auch nicht. Daher kommt das bekannte Sprich-Wort: Aus den Augen, aus dem Sinn. Jetzt gebe acht: wir müssen als gute Christen fleißig an die Geheimnussen unsers Glaubens gedencken; so müssen wir uns dann dieselbige einbilden, oder Bildnussen von denen selbigen in unserm Herzen machen, und formiren. Nun aber können wir dieses nicht, wann wir nicht zuvor dergleichen Bildnussen äußerlich vor unsern Augen gesehen haben. So seynd uns dann die äußerliche geschmückte und gemahlte Bildnussen der Geheimnussen unsers Glaubens nicht allein möglich, sondern auch höchst nothwendig, um uns die Geheimnussen unsers Glaubens einbilden zu können. Siehest du, wohin die Lehr unsers Lutheri geht. Aus welcher weiter folgt; daß ein eil der böse Feind nichts anders sucht, als die Geheimnussen unsers Christlichen Glaubens uns aus der Gedächtnuß zu bringen; so kan er dieses nicht besser thun, als wann er uns ihre gemachte Bildnussen aus den Augen bringt; gebraucht sich also derjenigen Lehrer, welche die Bildnussen Christi und seiner Heiligen aus denen Kirchen und Häusern zu schaffen befehlen. Dieses thun nun die Reformirten, und jetzt auch die meiste aus unseren Lutherischen Prädicanten; jetzt rathe du, wessen Werk-zeug und Hand-Langer dieselbige seyn?

Fidelis. Ich mercke es wohl, und begreiffe, daß wir wahrhaftig in dem Stück, was die

Bilder betrifft, bishero nicht Lutherisch gewesen seyen.

Bonifacius. Dort im Eck steht ein Buch, laß mir dasselbige her, es ist unsers seeligen Herrn Lutheri Hauß Postill gedruckt zu Jena durch Donatum Richzenhan Anno 1572. wie du hier siehest. Suche auf den Sommer Theil am 2ten Blat, und lese, was Lutherus am Oster-Abend von diser Materi geprediget hat.

Fidelis. Wo stehet es? da da! Das Kindlein Jesum mahlet man, daß tritt auf eine Schlange. Solch ist wohl ein äußerlich Gemahld und grob Bild. Aber es gibt fein, und deutlich die erste Verheißung von Christo; da Gott Adam und Eva und dem Menschlichen Geschlecht zusagt, daß Christus des Weibs Saamen der Schlangen den Kopf zertretten soll. Moyses richt auf in der Wüste eine ährne Schlange, und wer dieselbe ansieht, wird gesund von der feurigen Schlangen Biß. Dis ist auch ein grob Bild und Gleichnuß. Aber sihe, wie lieblich und fein es fürmahlet Christum am Creuz erhöhet, wie es Christus selbst deutet Joan. 3. den gleich wie die Juden in der Wüste die ährne Schlange ansahen, von der feurigen Schlan-

Schlangen-Biß gesund wurden, also wer
 Christum am Creuz erhöhet ansieht, das
 ist, an ihn glaubt, der wird gesund von des
 Teuffels Biß und Gift, und hat das ewig
 Leben. Wann ich aber diese Verheißung
 ohne Bild ergründen, ausdichten, und
 schärfen will, wie sie an ihnen selbst seynd,
 so werde ich sie nicht können ausreden,
 und du wirst sie nicht können verstehen.
 Derohalben sind die äußerliche Bilde,
 Gleichnussen, und Zeichen gut und nutz ein
 Ding dadurch fürzumahlen, zu fassen und
 behalten. Ja sie dienen auch dazu, daß
 dem Teuffel mit seinen feurigen Pfeilen,
 der uns mit hohen Gedanken und subtilen
 Fragen vom Wort abführen will, geweh-
 ret, und wir durch solche helle, und leichte
 Bilde die ein jeder einfältiger Mensch
 wohl fassen kan, im rechten Verstand
 des Worts erhalten werden.

Bonifacius. Vivat, unser theurer Mann Fi-
 delis, der so fundamental gut von denen Bild-
 nussen geschriben hat. Aber was meynest du?
 stimmt diese Lehr mit unserer heutigen sogenannten
 Lutherischen Lehr überein, oder vielmehr mit der
 Römisch-Catholischen?

Fidelis. Sie stimmt freylich mehr mit der

Catholischen, als unserer Lehr überein. Aber das ist doch wahr, daß die Catholische die Bilder anbeten, welches so scharff verbotten ist.

Bonifacius. Mein woher sagst du dieses so feck heraus?

Fidelis. Man sihet ja wie sie sich vor denen Bildern bucken, Reverenz machen, ja gar vor denenselbigen niederknien.

Bonifacius. Fidelis, Fidelis! wie unbehutsam redest du da wiederum! wilt du dann den seeligen Herrn Lutherum abermahl verdammen/ und einer Abgötterey schuldig machen? verzeihe dir's Gott! sihest du dann nicht, wie er auf den Knien liegt vor dem Crucifix Bild?

Fidelis. Eyen, daß ich doch nicht acht geben kan! hinführo soll es gewiß nicht mehr geschehen.

Bonifacius. Nun einen Punct haben wir, in welchem, wann ich Römisch=Catholisch bin, doch besser Lutherisch bin, als alle unsere Herren Prädicanten.

Fidelis. Es seynd aber deren noch gar vil, in welchen unsere Lehr der Catholischen widerspricht/ und entgegen gesetzt ist.

Bonifacius. Und ich sage dir, Fidelis, in allen disen trifft die Catholische Lehr mit der Lehr Lutheri völlig überein. Zehle nur einmahl die vermeynte strittige Puncten her.

Fidelis. Du weißt ja selbst wohl, daß unsere strittige Puncten seynd: von der Kirchen und ihrer Autorität von dem Römischen Pabst: von Anrufung der Heiligen: von der Zahl der Sa-
era=

eramenten: von der Mef: vom Gebrauch bey-
derley Gefalten in dem Abendmahl: vom Ver-
dienst der guten Wercken: vom Ablass: vom
Fegfeuer, ic.

Bonifacius. Gut gut! Eins nach dem anderen.
Mein, sage mir einmahl auf Lutherisch, was hal-
test du von der Römischen Kirchen?

Fidelis. Was werde ich davon halten? wann
ich Luther sch reden will, so muß ich sagen, sie seye
die rechte Kirch Christi nicht, sondern eine Kirch
des Sathans, wo der leibhafte Antichrist der
Römische Pabst sein Regiment hat. Wo vile
Mißbräuch, Aberglauben, Irthum, und Ab-
göttereien in vollem Schwung gehen.

Bonifacius. Und du meinst, und redest auf
dise weiß Lutherisch?

Fidelis. Was dann? du weißt ja selbst wohl,
daß wir in unserer Jugend alle miteinander nicht
anderst unterrichtet, und gelehrt worden.

Bonifacius. Das weiß ich wohl. Aber das
weiß ich auch, daß dies gar nicht Lutherisch ge-
redt ist, und daß, wann wir mit den besten Luthere-
raner Luthero selbst, das ist, wann wir recht
Lutherisch reden wollen, ganz anderst reden müß-
sen, und zwar just das Widerspil.

Fidelis. Das Widerspil?

Bonifacius. Ja das Widerspil. Da schlage
auf den 1. Tom Jen. fol. 166. b. und lese, was
Lutherus in seinem Unterricht von etlichen Artick-
len, so ihm von seinen Abgönneren zugemessen,
Anno 1519. geschriben hat.

Fidelis. Weise, laß mich lesen: daß die Römische Kirche für allen anderen geehret seye, ist kein Zweifel, dann daselbst S. Peter und Paal. 46. Pábst und vil hundert tausend Martyrer ihr Blut vergossen, die Hóll, und Welt überwunden, daß man wohl greiffen mag, wie gar einen besonderen Augenblick GOTT auf dise Kirche habe. Das ist unmöglich, das muß der seelige Mann geschriben haben, da er noch nicht vóllig erleuchtet, und im Geist starck genug gewesen ist.

Bonifacius. Weist du widerum was du redest **Fidelis?** du laugnest nicht allein mit disen Reden, daß er ein Werck-Zeug des H. Geistes gewesen ist in seiner Reformation; sondern beschuldigest ihn über dises, daß er den Teuffel, den Geist der Lügen bey sich gehabt habe; wann du dises nicht glauben wilst, so schlage nur auf den 3. Tom. Jen fol. 59. b. und lese, was er im 2. Theil wider die Himmlische Propheten vom Sacrament An. 1525. von solchen Leuten geschriben, welche ausgeben dürfften, sie seyen Anfangs im Geist noch nicht erleuchtet, und starck genug gewesen.

Fidelis. Darum ist das gewiß der Teuffel, der heimlich/ und meuchlings so herein schleicht, und entschuldigt sich hernach, er seye zu erst nicht starck genug gewest im Geist. Ja so entschuldigt sich GOTTES Geist nicht; mein Teuffel ich kenne dich wohl.

Bonifacius. Siehe **Fidelis**, daß nach Zeugnuß **Lutheri** selbst diejenige nicht vom H. Geist, sondern

den vom Teuffel regiert werden, welche sich entschuldigen und sagen sie seyen Anfangs noch nicht erleuchtet, stark genug gewesen im Geist. Wann du dann dieses von unserm Luthero sagen willst, so mußt du ja ebenfals glauben, daß er zum wenigsten Anfangs nicht von dem Geist Gottes, sondern von dem Teuffel in seinem Reformatiōns-Wesen regiert worden. Gelt du bist wieder angeloffen?

Fidelis. Daß hab ich nicht vorgesehen, daß ein solche erschrockliche Lästerung aus meinen Reden folgen sollte. Ich widerruffe derowegen diese unbedachtsame Wort von Grund meines Herzens.

Bonifacius. Doch gesetzt aber, es wäre Lutherus Anno 1519. da er daß oben angezogene von der Römischen Kirchen geschriben hat, noch nicht erleuchtet gewesen; so müste er doch nachgehends, oder in denen nachfolgenden Jahren seyn erleuchtet worden? was sagst du Fidelis?

Fidelis. Behüte Gott! ich sage, er seye gleich Anfangs völlig erleuchtet gewesen.

Bonifacius. Du fangest an, mercke ich, und bekommst Scrupel Fidelis. Ich sage nicht, daß er von Anfang nicht seye erleuchtet gewesen; sondern, gesetzt nur, er wäre nicht erleuchtet gewesen, so müste er doch darnach erleuchtet worden seyn, ist das nicht wahr?

Fidelis. Ja ja es ist wahr. Gesezt, aber nimm mehr zu geben.

Bonifacius. Jetzt schlage auf den 4. Tom. Jen. fol. 320. 2 und lese, was D. M. L. an zween Pfarz-Herren von der Tauf An. 1528. und also eif

eiff Jahr nach dem Anfang seiner Reformation
geschriben hat.

Fidelis. Gebem uns her: Wir bekennen, daß
unter dem Pabstum vil Christlichen
Guts, ja alles Christliches Gut seye, und
auch daselbst herkommen seye an uns;
nemlich wir bekennen, daß im Pabstum
die rechte heilige Schrift seye, rechter
Tauf, rechtes Sacrament des Altars,
rechte Schlüssel zur Vergebung der Sün-
den/recht Predig: Amt, rechter Cathedis-
mus, als: zehen Gebot, die Artikel des
Glaubens, das Vatter unser Ich
sage daß unter dem Pabst die rechte Chri-
stenheit ist, ja der rechte Ausbund der
Christenheit, und vil frommer grosser
Heiligen Ist dann nu unter dem
Pabst die Christenheit, so muß sie wahr-
lich Christus Leib, und Glied seyn; ist sie
sein Leib, so hat sie rechten Geist, Evan-
gelium / Glauben, Tauf, Sacrament,
Schlüssel, Predig: Amt, Gebet / heili-
ge Schrift, und alles, was die Chri-
stenheit haben solh.

Bonifacius. Schlage noch einmahl auf den
7. Tom. Jen. fol. 169. b. und lese, was Luth-
rus An. 1538. das ist 21. Jahr nach dem Anfang
seiner Reformation geschriben hat.

seiner Reformation über das 16. Capitel Joannis gepredigt.

Fidelis. Wahr ist: im Pabstrum ist Gottes Wort, Apostel-Amt, und wir die heilige Schrift, Tauf/Sacramenten, und Predig-Stuhl von ihnen genohmen haben, was wüsten wir sonst davon? darum muß auch der Glaub, Christliche Kirchen, und der heilige Geist bey ihnen seyn.

Bonifacius. Wie ist, Fidelis? ist dann Lutherus da auch noch nicht erleuchtet gewesen?

Fidelis. Still still! freylich ist er da erleuchtet gewesen, wir hätten sonst ein saubere Religion.

Bonifacius. Du shest aber auch, wie Lutherisch, daß Gott erbarm, du geredt habest, da du zuvor auf unsere gewöhnliche Manier die Römische Kirch beschriben hast.

Fidelis. Freylich daß Gott erbarm! wir arme einfältige Lutheraner reden halt, wie wir von Jugend auf von unsern Herren Prädicanten unterwisen werden.

Bonifacius. Laß uns eine oder andere kurze Ubertegung über dasjenige, was Luther, wie du gelesen hast, von der Römischen Kirche gelehrt hat. Wann die Römische Kirche von allen anderen geehrt ist, wann man wegen S. Peter und Paul, so vieler Heil. Pabsten, und viler hundert tausend Martyrer, welche in derselben ihr Blut vergossen, mit Händen greiffen mag, wie einen besondern Augenblick Gott auf diese Kirche habet, so kan ja unsere Kirche, in welcher nichts dergleichen

Gen zu finden ist, nicht also von Gott geehret seyn; so kan man dann greiffen, daß Gott keinen solchen besondern Augenblick habe auf unsere Kirche. Ist das nicht wahr?

Fidelis. Es folgt dieses klar aus der Lehr Lutheri.

Bonifacius. Weiter: wann vil Christliches Gutes, ja alles Christliches Gut im Pabstum ist, so kan es in unserm jetzt vermeinten Lutherthum nicht seyn; weil unser Lutherthum dem Pabstum widerspricht. Wann im Pabstum die rechte heilige Schrift ist, so können wir dieselbige nicht haben, dann unsere trifft mit der im Pabstum nicht über ein. Wann im Pabstum ist das rechte Sacrament des Altars, so haben wir das rechte nicht, dann es ist von dem ihrigen weit unterschieden. Wann im Pabstum seynd die rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden, so seynd sie bey uns nicht, dann unsere Pradicanten halten gang ein andere Weis im Beichten und Abolviren, als im Pabstum geschicht. Wann im Pabstum ist der rechte Catechismus, so haben wir denselbigen nicht, dann unserer widerspricht dem ihrigen in vilen Stücken. Wann im Pabstum die rechte Christenheit, ja der rechte Ausbund der Christenheit ist, so ist sie bey uns nicht, dann wir widersprechen dem Pabstum, und folglich widersprechen wir der rechten Christenheit. Mit einem Wort, wann im Pabstum die rechte Christliche Kirch, Christus, und der H. Geist ist; was seynd wir arme Lutheraner dann?

Fide

Fidelis. Was werden wir seyn? wann das alles wahr ist, so ist unser Religion gänzlich zu verwerffen.

Bonifacius. Wißt du villeicht wider zweiffen, ob alles dieses wahr ist? wer hat es geredt? hat es nicht unser theure Mann, das von Gott auserlesene Werckzeug des Heiligen Geists, der selige Herr Lutherus geredet?

Fidelis. Wie ich es mit Augen sehe, und aus seinen Büchern lese, so hat ers freylich geredt.

Bonifacius. Und wir haben bishero nicht also geredt und geglaubt? nicht wahr?

Fidelis. Wir haben freylich ganz anders ge glaubt, und geredt.

Bonifacius. So seynd wir dann bishero nicht recht Lutherisch gewesen; damit ich dann einmahl recht Lutherisch werde, so muß ich ja wahrhaftig Catholisch werden. Kanst du etwas dawider sagen?

Fidelis. Ich weiß nichts dargegen einzuwenden.

Bonifacius. Und weil ich dann mit Annehmung des Catholischen Glaubens, nach der Lehr unsers seligen Herrn Luthers in die rechte Christliche Kirche, die den H. Geist hat, eingehe; so gehe ich ein in eine solche Kirche, welche nicht fehlen, und mich in einem einzigen Artickel betriegen kan.

Fidelis. Holla holla Bonifaci! was redest du? die Kirche soll nicht fehlen können? besteht sie dann nicht aus Menschen, die aus angebohrner Schwachheit allerhand Irrthumen und Fehleru unterworfen seynd?

Boni

Bonifacius. Du redest halt widerum nach unserer alten Lehren: wann du Lutherisch reden willst, must du gang anderst reden.

Fidelis. Wie dann anderst?

Bonifacius. Du must reden, wie unser selige Herr Lutherus geredt hat. Da schlage auf den 7. Tom. Jen fol. 416. b. und lese was er wider den Hansß Wurst An. 1541. das ist, fünfziahrt vor seinem Todt geschrieben hat.

Fidelis. Wo sieht es? a ha! Darum kan und mag die heilige Kirche keine Lügen, noch falsche Lehr leyden, sondern muß eytel heilig, wahrhaftige, das ist, allein GOTTES Wort lehren.

Bonifacius. Da sehe herüber fol. 417. a. und fahre fort.

Fidelis. Eytel GOTTES Wort, oder Wahrheit, und kein Irthum muß die Kirche lehren, und wie könnte es auch anderst seyn, weil GOTTES Mund der Kirchen Mund ist. Und widerum: GOTT kan ja nicht lügen, also auch die Kirchen nicht.

Bonifacius. Wende das Blatum, und lese auf der andern Seite weiter.

Fidelis. Das ist nu alles dahin geredt, daß die Kirche muß allein GOTTES Wort lehren, und daß gewiß seyn, dadurch sie der Grund, und Pfeiler der Wahrheit, und auf den Felsen gebauet, heilig, und unsträflich heist; das ist, wie man recht, und wohl sagt, die Kirche kan nicht irren, dann
GOTT

GO
irre
B
wan
den
kel
stell
dan
Apr
5. T
Lut
Ro
die
hoc
I
ein
M
G
W
un
bi
gl
de
te
C
D
E
h



**Gottes Wort, welches sie lehrt, kan nicht
irren.**

Bonifacius. Siche also must du reden Fidelis, wann du recht Lutherisch reden wilt. Aus welchem weiter folgt, daß wer einen einkigen Artikel laugnet, den dise heilige Kirch zu glauben fürsettel, greiff nicht allein die Kirche an, und verdammet sie, sondern auch die Propheten und Apostlen, ja Christum selbst. Schiage auf den 5. Tom. Jen. fol. 490. a. und lese, was hievon Lutherus in seinem Send-Brief wider etliche Kotten-Geister An. 1532. geschriben hat, welche die wahre wesentliche Gegenwart Christi in dem hochwürdigen Sacrament gelaugnet haben.

Fidelis. Zudem so ist diser Artickel nicht ein Lehr, oder ausser der Schrift von Menschen erdichtet, sondern klärlich im Evangelio durch helle und ungezweiffelte Wort Christi gestiftet, und gegründet, und von Anfang der Christlichen Kirchen, bis auf dise Stund einträchtiglich geglaubt, und gehalten, wie das ausweisen der lieben Vätter Bücher, und Schriften, beyder Griechischer und Lateinischer Sprach; dazu der täglich Brauch, und das Werck mit der Erfahrung bis auf dise Stund. Welches Zeugnuß der ganzen heiligen Christlichen Kirchen / wann wir
E
schon

schon nichts mehr hätten. soll uns allein genugsam seyn bey diesem Artikel zu bleiben, und darüber keinen Kotter Geist zu hören, noch zu leyden. Dann es fährlich ist und erschröcklich etwas zu hören, oder zu glauben, wider das einträchtig Zeugnuß, Glauben und Lehr der ganzen heiligen Christlichen Kirchen, so von Anfang her nu über fünfzehen hundert Jahr in aller Welt einträchtiglich gehalten hat. Wanns ein neuer Artikel wäre, und nicht von Anfang der heiligen Christlichen Kirchen; oder wäre nicht bey allen Kirchen, noch bey der ganzen Christenheit in aller Welt so einträchtiglich gehalten, wäre es nicht so fährlich, noch schröcklich davon zu zweiflen, oder disputiren, ob es recht seye. Nu es aber von Anfang her, und so weit die ganze Christenheit ist; einträchtiglich gehalten ist; wer nu daran zweiflet, der thut eben so vil, als glaubt er keine Christliche Kirche, und verdammt damit nicht allein die ganze heilige Christliche Kirche, als ein verdamnte Kezerin, sondern auch Christum selbst mit allen Apostelen und Propheten, die diesen Artikel, da wir sprechen: ich glaube eine heil,

heil
und
Ma
W
Kir
Be
Cat
B
wel
selb
ode
Se
ich
E
daß
che
the
rig
W
er
W
E
al

heilige Christliche Kirche, gegründet haben; und gewaltig bezeugt. Nämlich Christus Matth. 28. siehe ich bin bey euch bis an der Welt Ende. Und S. Paulus 2. Tim. 3. die Kirche Gottes ist ein Saul, und Grund, Beste der Wahrheit. Das muß ich gesehen, Catholischer hätte er nicht schreiben können.

Bonifacius. Du glaubst ja auch, daß derjenige welcher denen Propheten, Apostlen und Christo selbst widerspricht, und dieselbige eines Irrthums oder Falschheit bezüchtiger, keine Hoffnung zur Seeligkeit haben kan?

Fidelis. Ich müßte ja kein Christ seyn, wann ich das nicht glauben wolte.

Bonifacius. So mußt du dann auch glauben, daß auffer diser einzigen wahren Christlichen Kirchen keine Seeligkeit zu hoffen seye.

Fidelis. Sagt dieses auch der seelige Herr Lutherus?

Bonifacius. Freylich. Er kan ja aus dem vorigen nichts anders lehren. Da schlage auf das Buch, welches dort rechter Hand steht. Es ist der erste Theil der Kirchen-Postill Lutheri gedruckt zu Wittenberg An. 1530. suche die Predig über das Evangelium in der frühe Christ-Mess fol. 22. a

Fidelis. Ich hab es.

Bonifacius. Lese, wie lauts?

Fidelis. Die Christliche Kirch behält nur alle Wort in ihrem Herzen, und bewegt die.

dieselbe hält sie gegeneinander, und gegen die Schrift. Darum wer Christum finden soll, der muß die Kirche am ersten finden. Wie wolt man wissen, wo Christus wäre, wann man nicht wüßte, wo seine Glaubige sind? und wer etwas von Christo wissen will, der muß nicht ihm selbst trauen, noch eine eigene Brücken in den Himmel bauen durch seine eigene Verdunst / sondern zu der Kirchen gehen, dieselbe besuchen, und fragen. Nu ist die Kirche nicht Holz und Stein, sondern der Hauff Christglaubiger Leute. Zu denen muß man sich halten, wie die Glaubige leben, und lehren; die haben Christum gewißlich bey sich. Dann außser der Christlichen Kirchen ist kein Wahrheit, kein Christus, keine Seeligkeit.

Bonifacius. Jetzt Fidelis rechne die Sach noch einmahl kurz zusammen. Außser der Christlichen Kirchen ist kein Seeligkeit, sagt der theure Lutherus. Nun die Römische Kirch ist die Christliche Kirchen, wie kurz zuvor gelehrt. So ist dann nach der Lehr Lutheri außser der Römischen Kirchen keine Seeligkeit. Diser Lehr dann will ich folgen, und Römisch-Catholisch werden, so werde ich erst recht Lutherisch darbey. Willst du mir Gesellschaft leisten Fidelis?

Fide-

Fidelis. Ich weiß nicht, ich kan das Ding nicht recht zusammentreiben. Unser seelige Herr Lutherus schreibt so löblich, und heilig von der Römischen Kirchen, warum ist er dann selbst von derselbigen abgewichen?

Bonifacius. Weißt du nicht Fidelis, was wir sonst zu antworten pflegen, wann man uns Catholischer Seits die Mängel und Fehler Lutheri, von welchen er, als ein schwacher Mensch, gleich anderen nicht ist befreyet gewesen, vorwirft, und unter die Nasen reibt?

Fidelis. Ja ich weiß wohl, daß wir zu sagen pflegen: was gehet uns der Luther an, wie er gelebt hat? wir folgen seiner Lehr: seine Lehr ist doch gut.

Bonifacius. Wir wollen uns halt nicht Lutherisch heissen lassen von dem Leben, sondern von der Lehr Lutheri, gelt Fidelis?

Fidelis. Ja so ist es.

Bonifacius. So laß uns dann in dieser Materi bey seiner Lehr bleiben, und also recht Lutherisch seyn. Schlage da auf den ersten Tom. Jen. fol. 166. b. und lese, was er An. 1519. in seinem Unterricht auf etliche Artikel, so ihm von seinen Abgönneren zugemessen, geschriben hat.

Fidelis. Ob es leyder zu Rom also steht, daß wohl besser rüchte, so ist doch die und kein Ursach so groß, oder werden mag, daß man sich von derselben Kirchen reißen oder scheiden solle.

Bonifacius. Fahre fort da zu lesen.

Fidelis. Der Zinißheit sollen wir in acht

nehmen, und bey Leib nicht widerstreben
Päpstlichen Gebotten.

Bonifacius. Lese weiter da herüber fol. 176. a.

Fidelis. Dem Römischen Stuhl soll man
in allen Dingen folgen.

Bonifacius. Erhalte auch diejenige für Ketzer,
welche dem Römischen Stuhl halbstarrig wider-
sprechen. Siehe da lese fol. 12. a seine Protesta-
tion, welche er gethan hat.

Fidelis. Weil dieses ein *Theologische Disputa-
tion* ist, auf daß ich etlicher Herzen zu Frieden
stelle, die sich villeicht am blossen Text der
Schriften vom Ablass geärgert haben, will
ich von neuen widerhollen die *Protestation*,
welche in hohen Schulen der Brauch ist.
So protestire oder bezeuge ich, daß ich gar
nichts sagen oder halten will, es seye dann
aus, oder in der heiligen Schrift erstlich,
darnach in den heil. Vätern der Kirchen ge-
gründet; von dem Römischen Stuhl an-
genommen und bishero gehalten, und was
in Päpstlichen Rechten und *Decretalen* ist und
noch mit der Zeit seyn kan. ic. ic. durch diese
meine *Protestation*, hoffe ichs / ist klar genug
angezeigt, daß ich zwar wohl irren kan doch
kein Ketzer will erfunden werden.

Bonifacius. Siehe da fol. 114. a seine andere
Protestation, welche er An. 1518. in seiner Ant-
wort auf die zwey Artikel, welche ihm von dem
Cardinal vorgehalten worden, gethan hat; da
lese sie.

Fide-

Fidelis. Nichts destoweniger aber, weil ich ein Mensch bin, und irren kan, so hab ich mich untergeben, und untergib mich hiermit dem Erkantnuß und ordentlichen Ausspruch der heiligen Kirchen.

Bonifacius. Lese weiter, wie er sich da fol. 127. b. in seiner Schrift an den Cardinal Thomam Cajetanum dem Römischen Stuhl unterwirfft.

Fidelis. Diser Rath aber ist allein noch übrig, daß ich durch ein besser Ursach überwunden werde; welche ist (so ichs anderst würdig wäre) die Stimm der Braut (der Christlichen Kirchen) darüber hören mögte; dann es ist gewiß, daß selbige des Bräutigams Christi Stimm hört. Bitte derohalben in aller Demut und Unterthänigkeit Euer Hochwürdige Väterliche Liebe wollen disen ungewissen Handel an unsren allerheiligsten Herrn Leonem X. gelangen lassen, auf daß derselbe von der Kirchen erkannt, und entschlossen, entweder mit gutem Gewissen zu widerrufen, oder zu glauben mit Ernst befohlen werde. Dann ich begehre anderst nichts, dann daß ich der Kirchen Urtheil hören, ihm gehorchen, und folgen möge.

Bonifacius. Da lese fol. 144. a. was er an Pabst Leonem X. selbst geschriben hat.

Fidelis. Du allerbeiligster Vatter ich bezeugte für Gott, und allen seinen Creaturen, daß ich nie Willens gewesen, noch heutiges Tags bin, daß ich mir mit Ernst hätte fürgesetzt, der Römischen Kirchen und Euer Heiligkeit Gewalt einerley Weiß anzugreifen. Ja ich bekenne frey, daß dieser Kirchen Gewalt über alles seye, und ihr nichts weder im Himmel, noch auf Erden könne fürgezogen werden, dann allein Iesus Christus der Herr über alles. Derowegen wollen Euer Heiligkeit bösen falschen Laster-Mäuler nicht glauben geben, die vom Luther anderit sagen, oder ihm auflegen.

Bonifacius. Siehe da fol. 58. in einem andern Brief, den er an eben den Pabst Leonem X. geschrieben hat. Lese den Beschluß hiervon.

Fidelis. Derohalben heiligster Vatter falle ich für Euer Heiligkeit zu Füße, und ergib mich samt allem, was ich bin / und habe. Euer Heiligkeit handeln mit mir ihres Gefallens. Bey Euer Heiligkeit steht es meiner Sach ab / oder zuzufallen, mir Recht, oder Unrecht zu geben, mir das Leben zu schenken / oder zu nehmen. Es gerathe nu, wie es wolle, so will ich nicht anderst wissen, den daß Euer Heiligkeit Stimm, Christi Stimm seye, der durch sie handle, und rede.

Bonifacius. Was meinst du wohl Fidelis? ist der Herr Christus der Antichrist?

Fidelis. Herr Gott was haltest du mir da für ein Gottes-Lasterliche Frag für!

Bo-

Bonifacius. Ich will mit diser Frag nichts anderst sagen, als dieses: wann das ein schwäre Gottes-Lästerung ist (wie dann kein Christ anderst sagen wird) wann man wolte Christum Jesum einen Antichrist nennen; so haltet ja unser seelige Lutherus, in dem er bekennet, und vor Gott protestirt, daß er die Stimm des Römischen Pabsts für die Stimm Christi haltet, der durch ihn redet, alle diejenige für Gottes-Lästerer, welche den Römischen Pabst einen Antichrist nennen. Folgt dieses nicht Sonnen-klar Fidelis.

Fidelis. Ich weiß nicht, was ich darauf sagen soll; es ist nur gar zu klar, und folgt handgreiflich.

Bonifacius. Wer thut dieses? gelt wir jehige Lutheraner: unsere Prädicanten und alle von der Römischen Kirchen abgesonderte.

Fidelis. Ich glaube Ja.

Bonifacius. So werden wir dann samt unsern Prädicanten von unserem theuren Werckzeug des H. Geists, dem seeligen Herrn Luthero selbst für lauter Gottes-Lästerer gehalten. Seynd dann die Gottes-Lästerer Lutherisch?

Fidelis. Ey behüte Gott nein!

Bonifacius. Wie können wir uns dann rühmen, daß wir gut Lutherisch seyen; da uns unser eigener Glaubens Vatter für Gottes-Lästerer haltet, und also nothwendig bis in den Abgrund der HölLEN hinein verdammt? Es bleibt halt darbey; wann wir uns bekehren, und recht Lutherisch werden wollen, so müssen wir Catholisch werden.

Fidelis. Was den Punct angeht, geht es endlich

lich hin; aber in allen andern freitigen Glaubens-
Puncten der Römischen Kirchen beyzufallen kan
ich mich nicht resolviren.

Bonifacius. Es muß doch seyn, wann du gut
Lutherisch seyn wilt. Da schlage auf den 8. Tom.
Jen fol. 180. a. und lese, was unser seelige Doctor
in seiner kurzen Bekannnuß vom heiligen Sacra-
ment Anno 1544. geschriben hat.

Fidelis. Darum heißeßtu rund und rein, ganz
und alles geglaube, oder nichts geglaubt.
Der H. Geist laßt sich nicht trennen, noch thei-
len, daß er ein Stück solt wahrhaftig, und das
andere falsch lehren, oder glauben. Was
folgt dann hieraus?

Bonifacius. Bist du dann so gar einfältig und
erkenneß nicht, was man hieraus schließten kan?

Fidelis. Daß möchte ich gern hören.

Bonifacius. So gebe dann acht. Der Heil.
Geist, sagt Lutherus, kan diejenige Kirche, in
welcher er seinen Lehr-Stuhl aufgeschlagen, nicht
also regieren, daß er sie ein Stück wahrhaftig, und
das andere falsch lehre; dann er läßt sich nicht tren-
nen, noch theilen; das ist: er ist nicht ein Geist ei-
nes Theils der Wahrheit, andern Theils aber der
Falschheit. Du aber nach obiger Lehr eben unsers
seeligen Lutheri, regieret der Heil. Geist die Röm-
ische Kirche, und ist der Mund des Römischen
Pabstis der Mund Christi; so folgt dann noth-
wendig, daß diese Kirche nicht kan eine Sach wahr-
haftig, die andere aber falsch lehren. Woraus
dann weiter folgt, daß man derselbigen nicht nur in
einem

Einem, sondern in allen Puncten beyfallen muß.
So lehret Lutherus. Wann wir dann wollen
recht Lutherisch seyn, so müssen wir dieses thun,
und recht ganz und gar Römisch-Catholisch wer-
den. Trincke eins Fidelis.

Fidelis. Es kan doch niemand laugnen, daß die
Päbste zu denen Artickeln des wahren Christlichen
Glaubens gar vile Dinge darzu gesieckt haben.

Bonifacius. Als zum Exempel?

Fidelis. Zum Exempel? der HERR Christus
hat nur zwey Sacramenten eingefekt, die Tauf
nemlich, und das heilige Abendmahl; und wer-
den deswegen dise zwey allein von uns Lutherana-
ren für Sacramenten gehalten. Hat nicht der
Päbst noch fünf andere darzu gesieckt?

Bonifacius. Wann dieses wäre, so selete ja
die Römische Kirche erschrecklich.

Fidelis. Daß hab ich auch gedacht.

Bonifacius. Merckest du dann noch nicht, daß
dieses unmöglich seyn kan; es hätte uns dann unser
Doctör Luther betrogen wie ein anderer mehr,
welches du hoffentlich nicht sagen wirst. Lehret er
dann nicht, daß der H. Geist in der Römischen
Kirchen wohne, und folglich, daß sie durch seinen
Wesstand nimmermehr irren, noch fehlen kan.
Lehret er nicht, daß in dem Päbsthum vil Christli-
ches Gut, ja alles Christliches Gut seye; wie kom-
men dann die Irthum und Fehler hinein?

Fidelis. Sie werden halt so hinein geschlichen
seyn.

Bonifacius. Daß müste erst kurz und nach Lu-
thero

thero geschehen seyn; dann zu seiner Zeit können noch keine Fehler in die Römische Kirche seyn eingeschlichen gewesen; sonst hätte er sich ja erschrocklich verhauet, wäre mit Gott und seinem Wort, als der ärgste Verräther umgangen, daß er so löblich, und heilig von diser Irthum-vollen Kirchen geschriben, und gelehrt hat; oder wäre zum wenigsten selbst in seiner Meynung betrogen worden, hätte also den Heiligen Geist unmöglich haben können. Ist daß nicht alles wahr Fidelis.

Fidelis. Es ist schon wahr; aber wir Lutheraner glauben doch nur zwey Sacrament.

Bonifacius. Du sagst wohl; wie nemlich, wir sogenannte Lutheraner. Aber nicht unser Herr Lutherus; dann er glaubt mit der Römischen Kirchen alle sieben Sacramenten.

Fidelis. Daß kan ich unmöglich glauben.

Bonifacius. Du magst es glauben können, oder nicht, es ist doch wahr. Schlage auf den 1. Tom. Jen. fol. 335. a. und lese, was Luther in seiner Sermon vom Neuen Testament geschriben hat, da er behaupten wolte, daß die Mess pur ein Sacrament, und Testament seye. Da lese es.

Fidelis. Wir müssen die Messen lassen bleiben ein Sacrament und Testament, welche nicht sind, noch mögen Opfer seyn; so wenig als die andere Sacrament, Tauf, Firmung, Buß, Delung, ic. Daß seynd ja nur 4. Sacramenten.

Bonifacius. Nur vier? O du Einfalt? sihest du dann nicht, daß er von dem Abendmahl, oder Mess

Neß redet, welche er vor ein Sacrament, und zwar für ein pures Sacrament haltet. Die Tauf, Firmung, Buß, und Delung erkennt er auch für Sacramenten, und vergleicht sie mit dem Abendmahl. Endlich sezt er ein Et cætera dazu. Weist du was dises heist?

Fidelis. Et cætera heist, so vil ich weiß, so vil, als: die übrige.

Bonifacius. Janu! welches seynd dann jetzt zu dem Abendmahl, Tauf, Firmung, Buß, und Delung die übrige Sacramenten?

Fidelis. Die Catholische sagen: die Priester, Wehhe, und die Ehe. So müssen es dann dise zwey seyn, die unter dem Et cætera verstanden werden.

Bonifacius. Freyhlich seynd es dise zwey; dann sonst hat man ja in der ganzen Christlichen Welt von keinen andern mehr gewußt. Und hiermit hast du ja alle 7. Sacramenten beysammen, wie sie unser seelige Glaubens-Vatter selbstien für Sacramenten erkennt hat.

Fidelis. Daß hätte ich mir mein Lebtag nicht eingebildet.

Bonifacius. Wann er sie nun für Sacramenten erkennt hat, so hat er sie erkennt für solche Zeichen, welche Christus eingesezt hat. Nicht wahr?

Fidelis. Das folgt.

Bonifacius. So hat er dann nicht geglaubt und gelehrt, daß der Pabst aus disen 7. Sacramenten fünf erdichtet, und denen anderen beyden zugeseckt habe.

Fidelis. Daß solget widerum.

Boni-

Bonifacius. So glauben dann und lehren wir nicht Lutherisch, wann wir das Widerspil glauben und lehren?

Fidelis. Ja leyder Gottes, ich weiß nichts dargegen einzuwenden.

Bonifacius. Die Catholische aber reden wie unser Lutherus, und unser Lutherus wie die Catholische?

Fidelis. Das sehe, und lese ich.

Bonifacius. So müssen wir wahrhaftig widerum, wann wir in diesem Stück Lutherisch seyn wollen, Catholisch werden. Meinst du nicht?

Fidelis. Ich meine es zwar ein wenig, aber noch nicht recht.

Bonifacius. Warum meynest du es dann noch nicht recht?

Fidelis. Ich möchte gern hören, was er von einem oder anderen aus diesen strittigen Sacramenten in particular oder insonderheit lehrete; ob er sich nicht velleicht in Erhellung der Sacramenten ins gemein, nach alter Gewohnheit übereylt habe.

Bonifacius. Verzeyhe dir's Gott abermahl Fidelis! wie redest du? übereylt sich dann der Heilige Geist im Reden?

Fidelis. Behüte Gott! wer hat dann etwas von dem Heiligen Geist gesagt?

Bonifacius. Hat dann unser Luther nicht aus dem H. Geist, oder der H. Geist durch ihn als durch sein auserwähltes Werck-Zeug geredt. Wann sich der Lutherus übereylt hätte, so müste sich ja der H. Geist, der durch ihn geredet hat, übereylt haben.
Aber

Aber doch, komme nur her, wir wollen die Buß vor uns nehmen, in welcher unser seelige Vater in allen Stücken, wie die Catholische lehren, mit ihnen völlig überein stimmt. Und zwar zum ersten daß die Buß ein Sacrament seye, suche in diesem 1. Tom. da Jen fol. 63. b. da hast du ein ganze Sermon, oder Predig, die er von dem Sacrament der Buß gehalten hat. Lese da.

Fidelis. Der rechte Weeg, und die richtige Weiß, ohne welche kein andere zu finden, ist das Hochwürdig, Gnadenreich heilig Sacrament der Buß, welches Gott zu Trost allen Sündern geben hat. Da er S. Peter an statt der ganzen Christlichen Kirchen die Schlüssel gab, und sprach Matth. 16. Alles was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch loß seyn im Himmel.

Bonifacius. Könnte ein Catholischer Lehrer besser und gründlicher davon schreiben, als Lutherus hie von der Buß schreibt?

Fidelis. Nein in der Wahrheit; und kan ich mich nicht genug darüber verwunderen.

Bonifacius. Schlage jetzt auf den 8. Tom. Jen. fol. 382. a. und lese, wie er dises in dem letzten Jahr seines Lebens kurz vor seinem Tode An. 1546. wider die Theologen zu Löwen bekräftiget.

Fidelis. Daß die Buß, samt dem Gewalt

der

der Absolution oder Löse-Schlüssel, ein Sacrament seye, bekennen wir gern. Dann sie hat die Verheißung, und gelübt Vergebung der Sünden um Christi willen. Daß geschehe ich! warum halten wir dann jetzt die Buß für kein Sacrament?

Bonifacius. Weil wir nur allein mit dem Mund, und nicht mit der That des Herrn Lutheri Lehr beypflichten. Das ist, weil wir nicht recht Lutherisch seynd.

Fidelis. Laß dann seyn, daß die Buß ein Sacrament ist. Aber die Catholische haben doch ganz ein andere Buß als wir.

Bonifacius. Du hast recht, sie haben ganz ein andere Buß, als wir; aber doch keine andere, als wie sie unser Herr Lutherus gelehrt hat.

Fidelis. Daß müste mir ein Wunder seyn! die Catholische erfordern ja drey Stuck zur Buß, nemlich: die Reu und Leid, die Beicht, und die Genugthuung?

Bonifacius. Daß ist wahr.

Fidelis. Wir verwerffen ja dieselbige; oder zum wenigsten die zwey letztere; die Beicht nemlich, wie sie die Catholische haben, und die Genugthuung.

Bonifacius. Wir verwerffen sie; das ist widerum wahr; aber unser Herr Lutherus verwirfft sie nicht. Da lese in dem 1. Tom. Jen. fol. 34. a. was er gegen den Doctor Eckium geschriben hat.

Fidelis. Zum andern schreibet Doctor Eck mehr, daß ich die Reu vernichte, und unnöthig achte, die Beicht beschneide, und die Genugthuung

thuung verwerffe, daß erdichtet er auf mich;
dann meine Bücher sagen anderst.

Bonifacius. Schlage besser vornen her auf
fol. 67. b. und lese, was er in seiner Sermon vom
Sacrament der Buß geschriben hat.

Fidelis. Daß nicht abermahl jemand mir
die Schuld gebe, ich verbiete gute Werck,
so sage ich, man soll mit allem Ernst Reu
und Leyd haben, Beichten, und gut Werck
thun. So sehe ich wohl, es befiehlt uns unser
Herz Lutherus, daß wir beichten sollen?

Bonifacius. Freylich befiehlt ers, und zwar
nicht, wie wir jetzige sogenannte Lutheraner zu
beichten pflegen; sondern wie es bey denen Catho-
lischen geschicht. Es lehren aber die Catholische,
daß man alle auf seinem Gewissen habende schwere
Sünden beichten, und offenbahren müsse. Die
Geringere aber, oder läßliche Sünden, seye man
zwar nicht schuldig zu beichten, seye doch gut, wann
man dieselbige auch beichtet.

Fidelis. Lehrt Lutherus auch also? das kan
ich kaum glauben.

Bonifacius. Da schlage nur das Blat um
fol. 66. b. und lese.

Fidelis. Darum so gehört in die heimliche
Beicht keine Sünde, dann die man offents-
lich für Todsünden erkennet, und die das
Gewissen zur Zeit drucken und ängsten;
dann soll man alle Sünde beichten, so müste
man alle Augenblick beichten ... doch ist
es nicht ohne Besserung, daß man auch ge-
ringe

D

ringe Sünde beichtet, sonderlich so man sonst kein Tod-Sünd weiß. Pok! wider etwas Neues. Nimt dann auch Lutherus mit denen Papisten den Unterscheid zwischen Todt- und lässlichen Sünden an? wir seynd ja allezeit gelehrt worden, es seyen alle Sünden einander gleich?

Bonifacius. Nein mein lieber Fidelis. Gleich wie in allen anderen, so ist auch Luther in diesem Stück Catholisch, er erkennt den Unterschied zwischen Todt-Sünden, das ist, zwischen solchen Sünden, die den Menschen verdammen, und lässlichen, oder täglichen Sünden, die ihn nicht verdammen. Nehme nur dort den 4. Tom. Jen. heraus und schlage auf fol. 27. b. lese, was er geschriben hat in der Auslegung des 7. Psalms An. 1525.

Fidelis. Dann es ist wahr, daß lässliche Sünden nicht verdammen. Herr Gott behüt! so muß er ja auch das Fegfeuer mit denen Papisten annehmen?

Bonifacius. Er nimt es auch an, und glaubts wie ich dir hernach zeigen will, wir wollen jetzt von der Ohren-Beicht, oder, wie er es nennet, von der heimlichen Beicht fortfahren, und sehen, wie vil Luther auf dieselbige halte. Nehme widerum den 1. Tom. Jen. vor die Hand, und lese, was er in seinem Büchlein von der Beicht fol. 512. a. geschriben.

Fidelis. Die heimliche Beicht achte ich, wie die Jungst ausschafft, und Keuschheit, ein sehr köstlich und heylsam Ding. Des solt allen Christen gar leyd seyn, daß die heimliche Beichte

Beicht nicht wäre, und GÖrte aus Herzen
dancken, daß sie uns erlaube, und geben ist.

Bonifacius. Schlage das Blat um und lese
fol. 513. a.

Fidelis. Die heimliche Beicht ist ein auf-
gethaner Gnaden-Schatz, darinnen GÖrte
fürhält, und anbeut seine Barmherzigkeit,
und Vergebung aller Sünden.

Bonifacius. Wende noch 4. Blätter um, und
lese fol. 516. b. die Ursachen, welche Luther gibt,
daß man gern und willig beichten soll.

Fidelis. Da hab ichs: Das wir aber will-
lig und gern beichten sollen uns zwo Ursa-
chen reizen. Erstlich das heilig Creuz,
das ist, die Schand und Scham, daß der
Mensch sich willig entblößt für einem ande-
ren Menschen, und sich selbst verklagt, und
verhöhnet, daß ist ein köstlich Stück von
dem heiligen Creuz. Wann wir wünten,
was Straf solche willige Scham-Röthe
fürkäme / und wie ein gnädigen GÖrte sie
fürkäme, und wie ein gnädigen GÖrte sie
machet, daß der Mensch ihm zu Ehren sich
selbst so vernichtiget, und demüthiget, wir
würden die Beicht über tausend Meil holē.

Bonifacius. Sehe herüber auf fol. 517. a. und
lese fort.

Fidelis. Es ist kein Fasten, kein Betten,
kein Ablass, kein Wallen, kein Leyden nim-
mer

mer so gut, als diese willige Scham, und Schand, darin der Mensch recht im Grund zu nicht, demüthig/das ist, der Gnaden begreiflich wird. Und wolte Gott, es wäre im Brauch, öffentlich für aller Welt alle heimliche Sünden zu bekennen, wi Augustinus gethan hat! O Gott! wie gnadenreiche Menschen solten wir da gar schnelle werden, da wir sonst mit keinem strengen Leben nimmer hin kommen. Und was ist, daß wir uns für einem einzigen Menschen so fast schämen, so wir doch am Sterben (da nicht lang hin ist) solche Scham ausstehen müssen für Gott, allen Englen, und Teufflen, da es wird tausendmahl schwärlicher zugehen; welchem wir allem mit dieser geringesten Scham für einem Menschen leichtlich mögen zuvor kommen. Ich weiß auch nicht, ob der einen rechten lebendigen Glauben habe, der nicht so vil leyden/ oder sich zu leyden begeben will, daß er für einem Menschen zu schanden werde, und ein solch klein Stück vom heiligen Creutz nicht tragen will.

Bonifacius. Wende um und lese auf der andern Seiten fol. 5. 7. b. die zweyte Ursach warum man gern und willig beichten soll.

Fide-

Fidelis. Die andere Ursach und Reizung zur willigen Beicht ist die theure, und edle Verbeißung Gottes in den Sprüchen *Matth. 16.* Was du wirst auflösen/soll loß seyn. *Matth. 18.* Was ihr werdet auflösen, soll loß seyn. *Joan. ult.* Welchem ihr die Sünde vergebet, dem sollen sie vergeben seyn. Dife zwey Ursachen seynd nicht uneben. Aber so vil ich mercke, redet Lutherus hier allein von einer freywilligen Beicht. Haltet er daß auch für notwendig seine Sünden auf der Welt denen Menschen zu beichten?

Bonifacius. Zweiffest du daran Fidelis? sihe da schlage einmahl auf den 5. Tom. Jen. da wirst du fol. 332. b. und 233. a. lesen, was Lutherus in seinen Büchlein von denen Schlüsslen gelehrt; daß nemlich Gott dem Menschen die Sünden hier auf diser Welt nicht anderst verzeihen wolle, als durch den Mund des Heil. Petri. Das ist, eines ordentlichen Priesters, der ein rechtmäßiger Nachkömmling Petri ist.

Fidelis. Christus spricht doch ja hier klärlich, er wolle die Schlüssel Petro geben. Sagt nicht, daß er zweyerley Schlüssel habe; sondern dieselbige Schlüssel, die er selbst hat/und keine andere hat, die gibt er Petro. Als solt er sagen: was gaffest du gen Himmel nach meinen Schlüsslen? hördest du nicht, daß ich sie Petro gegeben habe? es seynd wohl Himmels Schlüssel, das ist

wahr, aber sie seynd nicht im Himmel; ich hab sie hierunten auf der Erden gelassen, du solt sie nicht in dem Himmel, oder irgend anderstwo suchen, sondern in Peters Mund finden, da hab ich sie hingelegt. Peters Mund ist mein Mund, seine Zung ist meiner Schlüssel Beutel, sein Amt ist mein Amt, sein Binden ist mein Binden, sein Lösen ist mein Lösen, seine Schlüssel seynd meine Schlüssel. Ich hab keine andere, weiß auch von keinen andern: was die binden, das ist gebunden, was die lösen, das ist loß. Da haben wir nu, was Schlüssel sind/nemlich ein Amt, Macht, oder Befehl von Gott der Christenheit gegeben, durch Christum dem Menschen die Sünde zu behalten, und zu vergaben. Dann also spricht Christus Matth. 9. Auf das ihr wisset, das des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünde zu vergeben, sprach er zu dem Sichtbrüchtigen: stehe auf &c. und bald darnach: das Volk preisete Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Laß dich hi nicht irren das Pharisäisch Geschwätz, damit sich etliche selbst narren, wie ein Mensch möge Sünde vergeben,

geben, so doch die Gnad nicht geben kan, noch den H. Geist; bleib du bey den Worten Christi, und seye du gewiß, daß Gott keine andere Weiß hat die Sünde zu vergeben, dann durch das mündliche Wort, so er uns Menschen befohlen hat. Wo du nicht die Vergebung im Wort suchest, wirst du umsonst gen Himmel gaffen nach der Gnad, oder, wie sie sagen, nach der innerlichen Vergebung.

Bonifacius. Merckest du Fidelis bey diser letzten Stell Lutheri; wie er auf die Sacramentierer, und Calvinisten sicht; welche nicht glauben wollen, daß ein Mensch an statt Christi könne die Sünde vergeben, und mit den Pharisäern zu sagen pflegen: niemand kan Sünde vergeben, als allein Gott.

Fidelis. Ich sehe es, er hat sie brav auf den Beiß gebrennt. Aber daß will ich fragen: ist dann nach der Lehr Lutheri, damit mich mein Beichtvatter von meinen Sünden absolvire, nothwendig, daß ich ihm mein ganzes Gewissen insonderheit offenbare? wäre es nicht genug, wann ich insgemein, wie wir Lutheraner zu unseren Zeiten zu thun pflegen, mich für einen Sünder bekennete?

Bonifacius. Hast du dann nicht schon oben gelesen, daß dieses nicht genug seye? da er gelehret hat, die Todt-Sünden müsse man nothwendig beichte, die kleine Sünden, wiewohl es keine Nothwendig-

Zeit ist dieselbige zu beichten, thue man doch wohl daran, wann man dieselbige beichtete. Zum Ueberflus schlage hier auf den 8. Tom. Jen. fol. 351. a. und lese, was er in seinem kleinen Catechismo gelehrt, welchen er An. 1546. das ist im Jahr, in welchem er gestorben ist, zusammen getragen hat.

Fidelis. Für GOTT soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen. Aber für dem Beichtiger sollen wir allein die Sünde bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen. Welches sind die? da sehe deinen Stand an nach den Zehen Gebotten, ob du Vatter, Mutter, Sohn, Tochter, Herz, Frau, Knecht seyest; ob du ungeschorfam, untreu, unfleißig gewest seyest: ob du jemand Leyd gerhan hast mit Worten, oder Wercken; ob du gestohlen, versäumt, verwahrloset, Schaden gerhan hast. Daß ist ja wahrhaftig die völlige Lehr der Catholischen, und das Formular, nach welchem sie ihr Gewissen erforschen müssen.

Bonifacius. Gelt du hättest das nicht gemeint, Fidelis? sehe dort ganz hinten stehen die Tischreden Lutheri, lange sie hervor, und suche auf das 14. Capitel von der Beicht und Absolution, und lese, was er fol. 196. b. geschriben hat.

Fidelis. Viertens soll man die Sünde des Herzens heimliche, und allein GOTT bekante Sünd beichten. Dann die heimliche Sünden muß man auch beichten, die der Mensch allbereit wider die Gebott GOTTES bey ihm beschlossen hat zu vollbringen.

Boni-

Bonifacius. Wende zwey Blätter um und lese fol. 98 b. wie man keine Sünde verschweigen soll.

Fidelis. Da aber einer seiner Sünd und Schand unwissend den Capellanen, und Kirchen-Dienern verschweigt, und also absolvirt, und zugelassen wird, der nehme es auf sein Gewissen / da seynd die Kirchen-Diener entschuldiget. Mein Gott! es ist ja alles und alles Catholisch!

Bonifacius. Jetzt fahre fort, wo du zuvor hast aufgehört Tom. 8 Jen. fol. 35 r. a. du wirst noch besser sehen, wie Catholisch unser Glaubens-Vater gelehrt habe in der Weiß und Manier zu beichten, die er vorgeschriben hat in seinem kleinen Cathisimo.

Fidelis. Lieber stelle mir ein kurze Weiß zu beichten? Antwort: so solt du zum Beichtiger sprechen: Würdiger lieber Herr, ich bitte euch, ihr wollet meine Beichte hören, und mir die Vergebung sprechen um Gottes Willen. Sage an: Ich armer Sünder bekenne mich für Gott aller Sünden schuldig; insonderheit bekenne ich für euch, daß ich ein Knecht, Magd &c. bin; aber ich diene leyder untreulich meinem Herrn; dann da und da hab ich nicht gethan, was sie mich hießen, hab sie erzürnt, und zu Fluchen bewegt, hab veräumt, und

Schaden lassen geschehen; bin auch in Worten und Wercken schambar gewesen; hab mit meines gleichen gezürnet, wider meine Frau gemurret, und geflucht ꝛc. das alles ist mir leyd, und bitte um Gnad, ich will mich bessern. Ein Herr oder Frau sage also: insonderheit bekenne ich vor euch, daß ich mein Kind und Gesind, Weib nicht treulich gezogen hab zu Gottes Ehren; ich hab gefluchet, böse Exempel mit unzüchtigen Worten und Wercken gegeben, meinem Nachbar Schaden gethan, übel nachgeredt, zu theuer verkauft, falsche, und nicht ganze Waar gegeben, und was er mehr wider die Gebott Gottes, und seinen Stand gethan ꝛc.

Bonifacius. Wie stehts Fidelis? sibe, kan ein Mensch besser Catholisch seyn, was die Beicht angehet, als unser seliger Herr Lutherus hier lehrt?

Fidelis. Ich wüßte wahrhaftig nicht, wer es besser seyn könnte.

Bonifacius. So ist es dann widerum richtig, daß wir bishero nicht recht Lutherisch gewesen seyn, und wann wir es hinführo seyn wollen, müssen Catholisch seyn.

Bonifacius. Wann es mit den anderen übrigen strittigen Puncten auch eine solche Verwandtnuß hat, so bin ich schier deiner Meynung.

Boni-

Bonifacius. Laß sehen, was haben wir noch mehr für strittige Puncten mit den Papisten.

Fidelis. Noch unterschiedliche. Und zwar ist ein grosser Punct, vom Abendmahl. Wir glauben zwar beyderseits, das es ein Sacrament seye; aber dieses, sagen wir, seye von den Papisten nicht zu verantworten, daß sie denen Leuten den Kelch nicht geben, und sie also des heiligen Bluts Christi berauben; die Pfaffen aber denselbigen allein vor sich behalten.

Bonifacius. Daß gestehen die Catholischen nimmermehr, daß sie die Leut des heiligen Bluts Christi berauben.

Fidelis. Sie mögen es gestehen, oder nicht, es ist doch wahr, sie geben ihnen ja den Kelch nicht?

Bonifacius. Das ist wahr, daß sie ihnen den Kelch nicht geben; aber sie lehren, daß Christus ganz mit Leib und Blut, und nicht Stuck-weiß in einer jeden Gestalt insonderheit zugegen seye, gleichwie in beyden Gestalten zugleich; und das folglich keine Nothwendigkeit seye, beyde Gestalten zu gebrauchen, weil man in beyden nicht mehr als in einer, und in einer Gestalt so viel bekommt, als in allen beyden. Daß derowegen der Kirchen frey stehe, eine, oder beyde Gestalten zu erlauben und zu geben. Und daß keiner derselben Ordnung widersireben, sondern sein hüpsch gehorsam seyn soll, sihe, daß ist die Lehr der Catholischen?

Fidelis. Daß glaub ich wohl, der Catholischen. Wie hat aber unser Herr Lutherus davon gelehrt?

Bonifacius. Eben also, und nicht andersi. Da
schlage

schlage widerum auf den 1. Tom. Jen. fol. 219. a. und lese selbst, was er in seiner Antwort auf die Zettel des Officials zu Stolpen Anno 1520, geschrieben hat.

Fidelis. Doch gefalle mir's wohl, daß er gebeut, und lehrt, man soll an einer Gestalt sich begnügen lassen, und vestiglich glauben, Christus sene nicht Stücklich, sondern ganz und gänglich unter einer jeglichen Gestalt des Sacraments. Daß glaube ich auch, und bitte auch einen jeglichen, er wolt diser Zettel hierinn glauben, und ist auch nicht anderst in meiner Sermon.

Bonifacius. Da hast du es! hab ichs nicht gesagt? da lese auch, was er in seiner Sermon, auf welche er sich berufft, fol. 211. a. geschrieben hat.

Fidelis. Ich hab nicht gesagt, noch gemacht, ist auch nicht meine Meynung, daß einer oder etliche Bischöf von eigener Gewalt sollen anheben, beyde Gestalt jemand zu reichen / es wü'de dann also gesetzt, und besohlen durch ein gemein Concilium.

Bonifacius. Ist dises Catholisch, oder auf jezige Manier Lutherisch gelehrt, Fidelis?

Fidelis. Wie ich sehe, ganz und gar Catholisch.

Bonifacius. Wißt du dann nicht recht Lutherisch seyn, Fidelis?

Fidelis. Wann ich will Lutherisch seyn, so will ichs freylich recht seyn, oder will es bleiben lassen.

Boni-

Bonifacius. Ehneck mir eins ein! Ich bring
dich aufs gut Catholisch werden. Dann du mußt
es wahrhaftig thun, es hilft nichts darsür.

Fidelis. Ja, warum nehmen dann die Geistliche
bey den Catholischen über dem Altar beyde Gestal-
ten? ist ihnen dann eine nicht auch genug?

Bonifacius. Deswegen nehmen sie beyde Ges-
taltten, weil sie sagen, daß die Handlung über dem
Altar, oder die heilige Mess, wie sie es zu nennen
pflegen seye vorbedeutet worden durch das Opfer
Melchisedech, welches in Brod und Wein bestan-
den und ein Figur gewesen des ewigen Pries-
terthums Christi nach der Ordnung Melchisedech;
da er sich täglich in seiner heiligen Kirchen durch
die Hand der Priester unter den Gestaltten Brod
und Weins aufopffert; und folglich, gleich wie
das Opfer Melchisedech aus zweyen Stücken,
nemlich aus Brod und Wein bestanden, also müsse
auch dieses dadurch vorbedeutete Opfer Christi im
Neuen Testament aus zweyen Gestaltten Brod
und Weins bestehen. Ist diese Auslegung nicht
gut Fidelis?

Fidelis. Sie ist mir schon gut genug; aber wir
lehren doch nicht also, ob wir schon an etlichen
Orten auch etwas von der Mess haben.

Bonifacius. Wann aber unser Herr Lutherus
also lehret, so muß du ja wider gesehen, daß du noch
nicht recht Lutherisch bist. Da lese in dem 1. Tom.
Jen. fol. 95. b. was er in seiner Auslegung des
109. Psalm gelehrt hat.

Fidelis. Melchisedech ware ein König und
Prie-

Priester, und opffert Wein und Brod auch für den heiligen Propheten Abraham, und für sein Gesind. In welcher Figur bedeutet wird, daß kein heiliger so fromm ist, wann sich Christus nicht für ihn opffert, so würde er verdammt. Ja, daß glaube ich auch; es ist aber schon längst geschehen, nemlich am heiligen Creuz, da er sich für uns geopffert hat.

Bonifacius. Gedult Fidehs, Gedult! da sehe hierüber fol. 96. a. und lese fort.

Fidehs. Nu was ist aber das Brod und Wein für Abraham geopffert? daß deutet auf das Priestertum Christi in diser Zeit biss an den jüngsten Tag, da er das verborgen Sacrament des Altars seines heiligen Leichnams und theuren Bluts opffert in der Christenheit. Und dieses Opffer soll die Mess seyn?

Bonifacius. Es lehrt dieses unser Herr Lutherus, daß nemlich die heilige Mess seye die einzige äußerliche Weiß, durch welche man Gott in seiner Christenheit dienen müsse; und das alda der rechte Gottes Dienst sey, wo dise geübt wird. Da lese selbst im 1. Tom Jen, fol. 330. a. seine eigene Wort, die er in seiner Sermon vom Neuen Testament geschriben hat.

Fidehs. Auf daß nu Christus ihm bereitet ein angenehmes liebes Boldt, daß einträchtiglich in einander gebunden wäre durch die Lieb; hat er aufgehoben das ganze Gesetz Moses, und daß er nicht Ursach
den

den Secten , und Zertrennungen dafür
 gebe, hat er widerum nicht mehr dan eine
 Weiß und Gefäß eingesezt seinem ganzen
 Volk; das ist die heilige Mess; dann wie-
 wohl die Tauf auch ein äußerliche Weiß ist,
 so geschicht sie doch nur einmahl , und ist
 nicht ein Übung des ganzen Lebens , wie
 die Mess; daß nu hinfürter keine andere
 äußerliche Weiß solte seyn **GOTT** zu die-
 nen, dann die Mess , und wo die geübt
 wird, da ist der rechte **GOTTES** Dienst.

Bonifacius. Wende das Blat um, und lese
 fol 332. a. was er von der Elevation oder Aufhe-
 bung der heiligen Hosten geschriben hat.

Fidelis. Und das bedeutet der Priester/
 wann er die Hosten aufhebt , damit er
 nicht so fast **GOTT**, als uns anredet. Als
 solt er zu uns sagen: sehet da, daß ist das
 Siegel und Zeichen des Testaments, darin-
 nen uns **CHRISTUS** beschieden hat Ablass aller
 Sünden und ewiges Leben. Darzu stim-
 met auch der Gesang im Chor: Gebene-
 denet sey der zu uns kommt im Namen
GOTTES.

Bonifacius. Fahre weiter fort, und lese da, wie
 hoch die heilige Mess zu schätzen seye.

Fidelis, Wie sich jemand stellen wolt, so
 ihm

ihm zehen tausend Gulden von einem gnten
Freund beschieden wurden; so, und vilmehr
sollen wir uns gegen der Mess halten, welche
nichts anderst, dann ein allerreichst, ewiges
gutes Testament ist von Christo selbst uns be-
schieden. Was haben dann wir arme Luthe-
raner? wir haben ja gar nichts mehr von der Mess,
zum wenigsten hier zu Land.

Bonifacius. Darum haben wir auch nach der
Lehr unsers Hm. Lutheri den rechte Gottes-Dienst
nicht; und folglich haben wir auch nicht die rechte
Religion. Wir müssen halt Catholisch werden.

Fidelis. Ja es wäre schon recht, wann nur die
Catholische nicht so Abötterey trieben mit ihren
Sacrament, sie fallen ja vor demselbigen nieder
auf die Knye, und betten es an.

Bonifacius. Wann ein ungeschickter Einwurf
gegen die Catholische Lehr in unserm jezt vermeinte
ganzen Lutherthum, so ist es diser. Mein Fidelis,
wann glauben dann die Catholische der in dem H.
Sacrament des Abendmahls gegenwärtig seye?

Fidelis. So vil ich weiß, den heiligen Leib und
Blut Christi.

Bonifacius. Sihe du Lutherische Einfalt! bege-
hen dann die Catholische ein Abgötterey, wann sie
Christum den sie in dem Sacrament, wie wir auch,
gegenwärtig zu seyn glauben, als ihren Gott und
HErrn anbetten?

Fidelis. Es ist doch in der Schrift nichts vom
Anbetten befohlen, und ist der Herr Christus nicht
deswegen gegenwärtig, das er will angebetet
werden.

Boni-

Bonifacius. Siehe Fidelis, mit solchen Hirn-
losen Argumenten betriegen uns unsere Prädican-
ten, oder vielmehr der leydige Sathan durch diesel-
bige, welche unserm Heyland Jesu Christo die
schuldige Ehr nicht gönnen will. Da schlage auf
den 2. Tom. jen. fol. 227. a. b. und lese, was unser
seelige Herr Lutherus vom Anbetten des Sacra-
ments An. 1523. auf diese Einwürf antwort.

Fidelis. Geb mirs her: Wer nicht glaubt,
daß Christus Leib und Blut da ist, der thut
wohl, daß er weder Geistlich, noch Fleisch-
lich anbettet. Wer aber glaubt, als es dann
zu glauben genußsam erweisen ist, der kan
freylich dem Leib und Blut Christi seine
Ehervietung nicht versagen ohne Sünd.
Dann ich muß ja bekennen, daß Christus da
seye, wann sein Leib und Blut da ist; seine
Wort lügen mir nicht, und er von seinem
Leib und Blut nicht geschieden ist. Und da
er im Grab todt lag, war er doch Christus,
und seiner Ehr werth / da doch kein Blut
mehr in ihm war. Item müssen wir uns
doch untereinander ehren / und Ehervies-
ten, wie Paulus Rom. 12. lehrt, um Christus
willen, der Geistlich in uns wohnt, durch
den Glauben. Das ist wohl wahr, daß ein
Unterschied ist unter dem, daß Christus
dro.

droben im Himmel sitzt und in dem Sacrament, und in den Herzen der Glaubigen. Dann er freylich darum gen Himmel gefahren ist, daß man ihn daselbst soll, und muß anbetten, und bekennen, daß er HErr sey über alle Ding mächtig. Philipp. 2. Aber im Sacrament, und in den Herzen der Glaubigen ist er nicht eigentlich darum, daß er wolle angebetet seyn, sondern daselbst mit uns schaffen, und uns helfen. Gleich wie er auch auf Erden in das Fleisch kommen, nicht darum, daß man ihn soll anbetten, sondern uns zu dienen, wie er selbst sagt: Ich bin nicht kommen, daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene, und mein Leben gebe für Vile. Aber daraus folgt nicht, daß man ihn nicht soll anbetten. Danes betteteten ihn vile an auf Erden, und er nahm es auch an; als die drey König in der Krippen, der Blinde, und vile andere.

Bonifacius. Was meinst du Fidelis? seynd nicht unsere einfältige und nährische Einwürf gegen die Anbettung des heiligen Sacraments, durch diese Lehr und Bekannnuß unsers seeligen Luther völlig zu Boden geschlagen?

Fidelis. Ich bin ganz verstarret, weiß nicht, was ich dencken, oder reden soll!

Boni-

Bönifacius. Dort gib her den 8. Tom. Jen. fol. 381. a. und lese, wie Lutherus dise seine vorige Bekantnuß kurz vor seinem End, nemlich An. 1546. wider die 32. Artickel der Theologissen zu Löwen kürzlich bekräftiget hat.

Fidelis. In dem Hochwürdigen (daß auch anzubetten ist) Sacrament des Altars wird gereicht und genohmen wahrhaftig und wesentlich der Leib und Blut des **HERN** Christi, beyde von Würdigen und Unwürdigen.

Bonifacius. Gelt Fidelis, seynd wir nicht von unseren Prädicanten belogen, und betrogen? wann das Lutherisch ist, so sind die Türcken und Heyden auch Lutherisch, dann sie widersprechen der Lehr Lutheri, wie wir. Wilst du mit mir recht Lutherisch werden, so resolvire dich mit mir den Catholischen Glauben anzunehmen; und nach der Lehr Lutheri das Hochwürdige Sacrament des Altars auf das Demütigste zu verehren und anzubetten.

Fidelis. Ich bin wahrhaftig so gar weit nicht mehr davon; und kommt mir selbst vernünftig vor, daß wann ich meinen **HERN** Christum vor mir sehe, nicht wie ein grober Bauer, oder undankbare Creatür gegen meinen **GOTT**, auf einen Befehl warten müsse, ihn anzubetten. Dann Christo gebühret alle Reverenz und Anbettung, er mag seyn, wo er will. Aber mein lieber Bonifaci, die Catholische bleiben nicht allein bey Christo, daß sie ihn anbetten; sie betten auch neben ihm an die Maria, und andere verstorbene Heilige. Ist das nicht wahr?

Bonifacius. Du kannst doch unsere Prædicanten Sprach perferet Fidelis. Aber merckest du nichts bey diesen Worten, welche du nach unserer gewöhnlichen Manier geredt hast?

Fidelis. Ich wüßte nicht, was ich darbey merken soll.

Bonifacius. Mein wann wir eines grossen Herrn und Land-Fürsten Gemahlin, oder aber auch nur eine Prædicanten Frau in seiner Gegenwart bloß mit ihrem Namen ohne einigen Titel, oder gebührenden Zusatz nennen wolten. Zum Exempel, wann wir zu einem unserer Prædicanten sagten, wir verlangten gern ein paar Wort mit seiner Urschel, Elk, oder Mathel zu reden, wie höflich wäre dieses? würde es nicht den Geistlichen Herrn bis aufs Blut verdriessen?

Fidelis. Das ist wahrlich wahr! man muß ihr freylich den Titel geben, der ihr gebührt, und sagen: Ich verlange ein paar Wort mit der Ehrwürdigen Frau Pfarrin zu reden.

Bonifacius. Und das soll nicht grob seyn, wann ich die Mutter des Allerhöchsten Herrn Himmels und der Erden, nur schlecht hinweg die Maria nenne? meinst du nicht Fidelis daß diese Unehre nicht allein gegen die Heilige Mutter Gottes, sondern auch gegen Gott selbstem gehe?

Fidelis. Es ist wahrhaftig schier wahr. Die Catholische, wie ich öfters gehört hab, reden viel höflicher. Wann sie von Maria reden, pflegen sie allzeit darzu zu setzen: die Heilige Mutter Gottes, oder die allerseeligste Jungfrau, oder einen andern dergleichen Ehren-Titel.

Boni-

Bonifacius. Es wird uns dann nichts schaden, wann wir uns diser Weis zu reden hinführo auch angewöhnen. Aber noch eins: wann unsere Predicanten, oder wir nach ihrer Manier über die Anrufung der Heiligen bey denen Catholischen spötklen, so pflegen wir jederzeit von der Mutter Gottes und nicht von einem andern Heiligen anzufangen. Als zum Exempel, wir pflegen nicht zu sagen: so kan uns St. Peter, oder St. Paul helfen, sondern was kan uns doch die Maria helfen: sie ist ein Weib, wie andere Weiber auch. hast du das nie gemerckt Fidelis.

Fidelis. Ich hab selbst in unterschiedlichen Gelegenheiten die Catholische mit diesen Worten ausgehöht.

Bonifacius. Weißt du aber die Ursach, warum wir gemeiniglich bey der Mutter Gottes pflegen anzufangen?

Fidelis. Ich weiß keine andere, als weil es so bey uns der Brauch ist.

Bonifacius. Da hab ich schon lang darüber speculirt, warum es bey uns der Brauch ist. Hab aber endlich, wie es fast nicht anders seyn kan, die gewisse Ursach gefunden. Du weißt ja Fidelis, daß die Schlange, welche unsere erste Eltern im Paradeis verführte, seye der leydige Sathan gewesen, oder zum wenigsten daß diser Höllische Feind durch die Schlange geredt habe?

Fidelis. Das weiß ich aus der Schrift wohl.

Bonifacius. Du weißt ja auch daß Gott, da er diese Schlange verflucht, sich unter anderen folgenden

der Wort gebraucht habe Gen. 3. v. 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir, und dem Weib und zwischen deinem Saamen, und ihrem Saamen; und (wie wir in unseren Biblen haben) Er wird dir den Kopf zertreten?

Fidelis. Daß hab ich öfter in der Bibel gelesen.

Bonifacius. Mein wer ist des Weibs-Saamen, der der Schlangen den Kopf zertreten soll?

Fidelis. Daß ist unser Herr Christus.

Bonifacius. Wer ist jetzt das Weib, dessen Saamen der Schlang den Kopf zertreten soll?

Fidelis. Es ist die Maria.

Bonifacius. Pfuu Fidelis! gewöhne dir doch die grobe Manier von der H. Mutter Gottes zu reden ab. Und glaube kecklich, daß der heimliche Widerwillen, und innerliche Feindschaft, aus welcher diese und dergleichen grobe Reden gegen dieselbige Mutter Gottes her stießen, von der Höllichen Schlangen, zwischē welcher und dem Weib Gott in dem Paradies Feindschaft gesetzt hat, herkomme; und so oft wir dergleichen Reden ausschlossen, sich diese Schlang in uns reget, und aus unserem Mund rede. Fasse dieses wohl zu Gemüt Fidelis, so wirst du mir gewiß nicht Unrecht geben.

Fidelis. Behüte Gott Bonifaci! wie rechnest du die Sach so genau aus! Ehe ich den Namen haben will, daß die Hölliche Schlangen aus mir redet, will ich lieber mich auf alle Weiß befeissen, hinführo ehrerbietiger von der Mutter Gottes zu reden. Aber widerum à propos zu kommen, die Catholischen betten neben Christo auch die Heiligen an, ist es nicht wahr?

Boni-

Bonifacius. Ja es ist nicht wahr. Meinst du dann, die Catholische wissen keinen Unterschied zwischen Christo, und denen Heiligen zu machen?

Fidelis. Ich hab doch ihre Litaneyen gelesen, in welchen sie gleich nach der Heiligen Dreyfaltigkeit Mariam, und die Heilige setzen.

Bonifacius. Hast du dann diese Catholische Litaneyen mit Bedachtsamkeit gelesen, und keinen Unterschied zwischen Göttlichen Personen, und den lieben Heiligen gefunden?

Fidelis. Ich weiß von keinem.

Bonifacius. Mein Fidelis, wann einer in unserer Litaney, die wir auch in unseren Gebett-Büchern haben, betten wolte: **G**ott Vatter von dem Himmel, bitt für uns! **G**ott Sohn Erlöser der Welt, bitt für uns! **G**ott Heiliger Geist, bitt für uns! wäre dieses wohl recht gebettet?

Fidelis. Das wäre meiner Frau ein sauberes Gebett? bey wem sollen dann die drey Heilige Göttliche Personen für uns bitten? der Allerhöchste **G**ott hat ja keinen über sich.

Bonifacius. Hielfest du ihn dann für den Höchsten **G**ott, wann du betten woltest, er solle für dich bitten?

Fidelis. Nein ich könnte ihn nicht dafür halten, sondern müste einen andern Höheren erkennen, bey welchem er für mich bitten sollte. Da soll mich **G**ott dafür behüten!

Bonifacius. Mein wie betten die Catholische in ihren Litaneyen, wann sie nach dem Gebett: Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger **G**ott, erbarm dich unser:

unser: an die Heilige Mutter Gottes, und andere Heilige kommen? Heißt es nicht. Heilige Maria bitt für uns, Heiliger Petre bitt für uns ꝛc.

Fidelis. Ja ja, es ist wahr: ich erinnere mich.

Bonifacius. Siehe dann du einfältiger Better; wie kannst du mit der Wahrheit sagen, daß die Catholische die Heilige Mutter Gottes, und andere Heilige für Götter halten und anbetten? indem sie betten: bitt für uns! so erkennen sie ja einen Höheren, als die Heilige seynd, bey welchen sie für uns bitten sollen?

Fidelis. Es ist wahr, ich hab gefehlt. Nichts desto weniger bleibt doch dieses wahr, daß sie die Heilige um ihre Fürbitt anrufen.

Bonifacius. Und was ist dann da Unrechts?

Fidelis. Wann es gleich etwann nichts Unrechts wäre, so ist es doch vergebens. Dann was wissen die Heilige von uns? sie seynd ja gestorben. Heißt es nicht in der Schrift: Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht?

Bonifacius. Da werden wir widerum erschrocklich mit der Schrift betrogen mein lieber Fidelis! nemlich mit unserer Schrift, welche in dem angezogenen Spruch Iſaia 63. v. 16. grob verfälscht ist.

Fidelis. Still Bonifaci still! warum nennest du unsere Schrift verfälscht?

Bonifacius. Weil sie mit der Catholischen ihrer Schrift nicht überein trifft.

Fidelis. Bey meiner Trew! siehe da; wann sie auch mit der Catholischen ihrer nicht überein trifft; muß dann grad unsere Bibel verfälscht seyn; können

nen wir dann nicht besser sagen, der Catholischen ihre Bibel seye verfälscht, weil sie mit der unserigen nicht überein triffe?

Bonifacius. Mein Fidelis, gebe acht: wann ein abgeschriebene Copia mit ihrem Original, von welchem sie abgeschriben worden, nicht zutrifft; an welchem ist der Fehler, an dem Original, oder an der nicht correct abgeschribenen Copia? muß das Original nach der Copia, oder die Copia nach dem Original corrigirt, und verbessert werden?

Fidelis. Ich glaube, es werden alle Rechts-Verständige mit mir dafür halten, daß wann das Original, und seine Copia nicht zusammen treffen, die Copia, und nicht das Original könne, und müsse verfälscht genennt, und folglich die Copia nach dem Original müsse corrigirt werden.

Bonifacius. Haben die Catholische ihre Bibel von uns her, oder haben wir unsere Bibel von ihnen?

Fidelis. Ich weiß nicht.

Bonifacius. Da schlage auf den 7. Tom. Jen. fol. 169. b. und lese, was Lutherus über das 16. Capitel Joannis darvon haltet.

Fidelis. Wahr ist: im Pabstum ist Gottes Wort, Apostel-Amte, und wir die heilige Schrift, Tauf, Sacrament, und Predigt, Stuhl von ihnen genohmen haben; was wüßten wir sonst davon?

Bonifacius. Da siehest du, daß nicht die Catholische von uns sondern wir von ihnen die Bibel haben.

Fidelis. Und was darnach.

Bonifacius. So ist dann ihre Bibel das Original, die unserige aber die abgeschriebene Copia.

Fidelis. Und was darnach mehr?

Bonifacius. Was darnach mehr? wann dann unsere Bibel mit der ihrigen nicht zutrifft, so ist nicht ihre, sondern unsere verfälscht.

Fidelis. Still still, was hast du oben gesagt von dem Spruch Ilaia 63. v. 16. wie lautet derselbigel?

Bonifacius. Er lautet also: Abraham hat uns nicht gekennet, und Israel hat von uns nichts gewußt, nemlich da sie noch im Leben waren, in dem sie etlich hundert Jahr vor dem Propheten Ilaia gelebt haben. Es heist nicht, daß sie jetzt, nemlich, da der Prophet redet, nichts von ihnen wissen. Zu dem, so gar unser seel. Herr Lutherus lehrt just das Widerspiel.

Fidelis. Das bin ich begierig zu sehen.

Bonifacius. Schlage auf den 1. Tom Jen. fol. 182 a. und lese, was er in seiner Sermon von der Bereitung zum Sterben geschriben hat.

Fidelis. Zum achtzehenden soll kein Christ an seinem End zweiffeln, er seye nicht allein in seinem Sterben, sondern auch gewiß seyn; daß nach Anzeigung des Sacraments auf ihn gar vile Augen sehen. Zum ersten Gottes selber, und Christi, darum daß er seinem Wort glaubt, und seinem Sacrament anhanget. Darnach die liebe Engel, die Heilige, und alle Christen; dann da ist kein Zweifel, wie das Sacrament des

Des Altars weist, daß die allesamt als ein ganzer Körper zu seinem Glied. Maas zu-
lauffen, helffen ihm, die Sünde, Todt, und
Höll überwinden, und tragen alle mit ihm.
Da geht das Werk der Lieb, und Gemein-
schaft der Heiligen im Ernst, und gewal-
tiglich.

Bonifacius. Da besser unten fahre fort.

Fidelis. So aber Gott auf dich sibet, so
sehen ihm nach alle Engel/ alle Heilige, alle
Creaturen; und so du im Glauben bleibst,
halten sie alle die Hand unter, und geber dei-
ne Seel aus, so sind sie da, und empfaben,
sie; du magst nicht untergeben.

Bonifacius. Widerum fol. 183, a. und lese, was
er von dem Befehl Gottes über uns geschriben hat.

Fidelis. Er befihlt seinen Englen, allen
Heiligen, allen Creaturen, daß sie mit ihm
auf dich sehen, deine Seel wahrnehmen,
und sie empfaben.

Bonifacius. Was gedenckest du Fidelis! wis-
sen die Heilige nichts von uns? wann sie von uns
nichts wissen, wie sehen sie dann auf uns?

Fidelis. Der Lehr unseres Lutheri nach Fan-
ich freylich seht nicht mehr daran zweiffen. Aber
wann schon die Heilige von uns wissen, können sie
uns dann auch helffen?

Bonifacius. Ja sie können uns helffen durch ihr
Gebett und Fürbitt. Da lese in eben diser Sermon
fol. 181, b. was Luther davon haltet.

Fi-

Fidelis. Also solt du auch sagen über dem Sacrament des Altars: hat mir der Priester gegeben den heiligen Leichnam Christi, daß ein Zeichen und Zusag ist der Gemeinschaft Christi, und aller Englen, und Heiligen, daß sie mich lieb haben, für mich sorgen, bitten, und mit mir leyden, mich stärken, meine Sünde tragen, und Höll überwinden.

Bonifacius. Schlage in eben diesem 1. Tom. auf das 167. Blat. a. und lese, was er geschriben hat, in seinem Unterricht auf etliche Artickel, so ihm von seinen Abgönnern zugemessen.

Fidelis. Darüber seynd etliche so nährisch, daß sie meinen, die Heilige haben eine Macht, oder Gewalt solches zu thun; so sie doch nur Fürbitter sind, und alles durch GOTT allein gethan wird, darum soll man sie anruffen und ehren, daß man GOTT durch sie anruffet, und ehre, wie Psalm 132. *Memento Domine David: gedencke GOTT an David, und alle seine Sanftmütigkeit.* Also auch Moyses für GOTT anzeigt Abraham, Isaac und Jacob, und die Christenheit in ihren Gebetten dasselbe gar wohl lehre.

Bonifacius. Da besser oben auf eben diesem Blat steht die Lehr unsers Lutheri von diser Materi am Kläresten.

Fidelis. Von der lieben Heiligen Fürbitt sage



sage ich , und halte vest mit der ganzen Christenheit , daß man die liebe Heilige ehren, und anrufen soll : denn wer mag doch das widersprechen, daß noch heutiges Tags sichtlich bey der lieben Heiligen Körper, und Gräber Gott durch seiner Heiligen Namen Wunder thut ?

Bonifacius. Siehest du widerum Fidelis, wie unser lieber Herr Lutherus mit der ganzen Christenheit haltet. So halten wir es dann nicht mit der Christenheit, weil wir das Anrufen der Heiligen verbieten ? was haben wir dann für ein saubere Religion ?

Fidelis. Das hab ich den Augenblick auch gedacht.

Bonifacius. Hielten wir es mit der ganzen Christenheit, mit welcher es unser Lutherus auch gehalten hat, so hätten wir auch den Trost von den lieben Heiligen, wie er da in dem 3. Tom. Jen. fol. 160. a. in seiner Ordnung und Bericht, wie forthin das heilige Sacrament gereicht soll werden, kürlich beschriben hat. Da lese ein wenig.

Fidelis. Ists nicht groß und unaussprechliche Gnad, daß die hohe Majestät für mich tritt, sich auch mir zu eigen gibt ; darnach daß alle Heilige für mich treten, nehmen sich meiner an, und sorgen für mich, dienen, und helfen mir.

Bonifacius. Diesen Trost haben wir nicht zu hoffen

hoffen Fidelis, wann wir auf unserm vermeintem Luthertum bleiben wollen. Wir betten zwar täglich im Glauben: Gemeinschaft der Heiligen, aber diese Gemeinschaft verwerffen wir, da wir lehren, die Heilige wissen nichts von uns, und wir wollen nichts von ihnen wissen. Wie kan ich eine Gemeinschaft haben mit einem, der nichts von mir weiß, und von dem ich nichts weiß?

Fidelis. Das kan freylich unmöglich seyn. Ich sehe es allgemach leyder nur gar zu vil, daß wir die rechte Religion nicht haben.

Bonifacius. Wir haben weder Lutherische, weder rechtgläubige Religion. Unsere Prädicanten wollen uns weiß machen, wir seyen Lutherisch, und wir widersprechen doch in allen Dingen demjenigen, welchen wir doch für unseren Urheber, und Glaubens-Vatter halten, wie du widerum in dieser Materie gesehen und selbst gelesen hast, in welcher wir ihm recht unvernünftig widersprechen. Dann was kan unvernünftiger seyn, als dieses: Ich spreche meinen Nächsten um sein Gebett und Fürbitt an, ich lasse das gemeine Gebett in der Kirch für mich begehren; ja, was das allerlächerlichste ist: ein jeglicher aus unsrer Prädicanten unterschreibt sich in seinen Brieffen einen treuen Fürbitter bey Gott für demjenigen, an welchen er schreibt, wie ich, und velleicht du auch ohne Zweifel schon oft werden gelesen haben. Ist das nicht wahr Fidelis?

Fidelis. Ich hab noch einen Brief zu Haus, den mir mein gewesener Prediger vor etlichen Wochen aus Regenspurg meinem Vatterland

gea

geschriben hat. In diesem lautet die Unterschrift:
Euer treuer Fürbitter bey **GOTT** NN.

Bonifacius. Die Menschen erkennen wir als Fürbitter bey **GOTT**, und wollen die Heilige nicht davor erkennen. Kan dann etwas unvernünftigers seyn?

Fidelis. Unsere Prädicanten sagen uns halt es seye ein grosser Unterschied unter den Lebendigen, und Verstorbenen. Die Lebendige sagen sie, wissen von uns, die Verstorbene Heilige aber nicht.

Bonifacius. Lehrt Lutherus unser Glaubensvatter auch also?

Fidelis. Ich hab ja zuvor selbst das Widerspiel gelesen.

Bonifacius. So siehest du dann nicht, daß wir betrogen sind?

Fidelis. Ach **GOTT**! ich sehe es. Weiter sagen sie wann schon die Heilige von uns wüßten, seye es doch in der heiligen Schrift nicht befohlen, daß man sie anrufen soll. Sondern **GOTT** spricht: Kuffe mich an.

Bonifacius. Warum gilt dann der Spruch auf der Welt nichts? wir ruffen ja auch die Menschen an um ihr Gebett.

Fidelis. Ja, sagen sie, dieses seye unterschiedlich, maht in der Schrift befohlen, daß wir für einander betten sollen; und folg ich können wir einander um das Gebett ansprechen. Von der Anrufung der Heiligen aber seye gar nichts befohlen.

Bonifacius. Gebe acht du einfältiger **Fidelis**. Die Catholische lehren auch nicht, daß es befohlen sey

seye die Heilige um ihr Gebett anzuruffen; gleich wie es auch nicht befohlen ist die Lebendige um das Gebett anruffen, ob gleich dieses befohlen ist, daß wir für einander betten sollen. Aber dieses lehren sie, daß ob schon es in der Schrift nicht befohlen ist, so seye es doch zugelassen, und nützlich die Heilige um ihre Fürbitt anruffen.

Fidelis. Weil doch kein Befehl in der Schrift da ist, so wäre es doch schier sicherer, daß man es unterwegen liesse.

Bonifacius. So haltest du dann dafür, man soll nichts thun als was in der Schrift befohlen ist?

Fidelis. Dese Lehr führen ja unsere Prædicanten allezeit im Mund.

Bonifacius. Es ist aber ein Grund närrische Lehr, gebe acht Fidelis. Wann du nichts anders thun wilt, als was in der Schrift befohlen ist, so darfst du vile Sachen nicht thun, die doch bey uns Lutheranern heilig gehalten werden. Du darfst den Sonntag nicht feyren; dann in der Schrift ist nicht befohlen den Sonntag zu feyren, sondern den Sabbath, welches unser Samstag ist. Du darfst nicht in die Kirchen gehen. Betten ist zwar befohlen, aber das Kirchen-Gehen nicht. Sondern es heist Matth. 6. wann du Betten wilt, so gehe in dein Kämmerlein, und schliesse die Thür zu. sihest du den Betrug unserer Prædicanten; nach welchen wir Pietisten werden müsten. Damit du aber völlig überzeugt werdest, so lange mir das zweyte Buch, daß dort auf dem Gesimbs steht, herunter. Es ist der zweyte Theil der Kirchen-
Postill

Postill Lutheri gedruckt zu Wittenberg An. 1544
zwey Jahr vor dem Tode Lutheri. dann er ist
An. 1546. gestorben. Da schlage auf die Predig
auf S. Joan. Baptista Tag fol. 18. a. und lese.

Fidelis. So magst du nu sprechen: was
sollen wir mit den Heiligen anheben? daß
solt du mit ihnen thun, daß du mit deinem
Nächsten thust. Gleich als du zu deinem
Nächsten sagst: bitt GOTT für mich; also
magst du hier auch sagen: lieber S. Peter
bitt für mich. Du sündigest nicht, wann
du sie also anrufest.

Bonifacius. Bist du bald zu Friden Fidelis.
Sihe ich will dir noch zum Ubersuß, damit du von
der Lehr unsers Lutheri völlig informiert seyest,
noch einen, oder andern Text auffschlagen, und
lesen lassen. Nehme da den 1. Tom. Jen. und se-
he, was er fol. 489. a. in der Auslegung des Ma-
gnificat geschriben hat.

Fidelis. Maria will nicht eine Abgöttin seyn;
sie thut nichts: GOTT thut alle Ding. An-
ruffen soll man sie, daß GOTT nach ihrem
Willen gebe, und thue, was wir bitten. Also
auch alle andere Heilige anzuruffen seynd.

Bonifacius. Da lese die Vorred über diese Aus-
legung und sehe, wie Lutherus die Heilige Mutter
GOTTes selbst angeruffen hat. fol. 477. a.

Fidelis. Dieselbe zarte Mutter GOTTes
wolt mir erwerben den Geist, der solch ihr

S

Ge

Gefangmöge nützlich/ und gründlich auslegen. Euer Fürstlichen Gnaden, und uns allen heylsamem Verstand und löbliches Leben, daraus zu nehmen; und dadurch im ewigen Leben loben und singen mögen das ewige Magnificat. Das helff uns **GOTT!** Amen.

Bonifacius. Lese auch den Schluß diser Auslegung fol. 499 b.

Fidelis. Allhier lassen wirs diesmal bleiben, und bitten **GOTT** um rechten Verstand dieses Magnificat, der da nicht allein leuchte, und rede, sondern auch brenne und lebe in Leib und Seel. Das verleyhe uns **Christus** durch die Fürbitt und Willen seiner Mutter Maria, Amen.

Bonifacius. Gehe her Fidelis, wir wollen Lutherisch werden.

Fidelis. Narrisch, wir seynd es ja schon

Bonifacius. Verstehest du mich dann noch nicht? wir wollen recht Lutherisch werden, das ist, wir wollen den Catholischen Glauben annehmen.

Fidelis. Gedult noch ein wenig! ich hab noch eins und das andere einzurenden.

Bonifacius. Was hast du dann noch Fidelis?

Fidelis. Die Catholischen halten ja nichts auf den heiligen Ehe-Stand.

Bonifacius. Wer? die Catholische? sie halten vielmehr darauf, als wir. Glaubst du das?

Fide.

Fidelis. Das glaub ich heut noch nicht. Sie verbieten ja denselbigen.

Bonifacius. Halten wir dann den Ehe-Stand für ein von Christo eingeseßtes heiliges Sacrament, Fidelis?

Fidelis. Daß nicht; aber doch sonst für sehr gut.

Bonifacius. Weißt du dann nicht, daß die Catholischen denselbigen für ein Sacrament halten und glauben.

Fidelis. Daß weiß ich wohl.

Bonifacius. Wie kannst du dann sagen, daß sie nichts darauf halten? ist es dann nicht mehr, wann man sagt, die Ehe sey ein heilig Sacrament, als wann man sie nur allein sonst für gut haltet?

Fidelis. Wir lehren doch nicht also.

Bonifacius. Darum halten wir auch, wie ich gesagt, nicht so vil darauf, als die Catholische. Unser seelige Herr Lutherus hat es besser gewußt, als alle unsere Predicanten; dann er lehrt, gleich wie in allen andern Stücken, also auch in diesem völlig mit der Römischen Kirchen.

Fidelis. Das bin ich begierig zu sehen, ob es wahr seye.

Bonifacius. Da da schlage auf den 4. Tom. Jen. fol. 134. a. und lese, was Lutherus in der Predig und Auslegung über das 24. Cap. des erste Buchs Mose An. 1528. von der Ehe geschriben.

Fidelis. Tu ist Abraham da; das ist: Gott bestell ihm ein Weib, und lasset es aus einem andern Land holen, das ist, daß Paulus Ephes. 5. sagt: seine Braut heisset die Catholische

liche Kirche. Dann der Eheliche Stand ist ein Sacrament, und Geistliche Deutung Christi und seiner Christenheit, daß wir alles samt ein Leib mit Christo sind.

Bonifacius. Noch klarer findest du dieses da in dem 1. Tom. fol. 170. b. in der Sermon Lutheri von Ehelichen Stand. Lese es heraus wie er dieses Sacrament der Tauff vergleicht.

Fidelis. Gleichwie das Wasser der Tauf, wann das der Priester über das Kind geußt bedeut die heilig, Göttlich und ewige Gnad, die dann eben wird gossen in die Seel, und Leib desselben Kinds, und reiniget aus din Erb. Sünd; daß da Gottes Reich immer seye; welche Ding unaussprechliche Güter sind, und gar vil unermesslich grösser dann das Wasser, daß dieselben bedeut &c. So ist auch der Ehelich Stand ein Sacrament, ein äußerlich heiliges Zeichen, des allergrösten, heiligsten, würdigsten, edlen Dings, daß noch nie gewesen, noch werden mag, das ist, der Vereinigung Göttlicher und Menschlicher Natur in Christo. Dann der H. Apostel Paulus sagt: Wie der Mann und Weib vereinigt im Ehelichen Stand, sind zwey in einem Fleisch, also ist Gott und die Menschheit

heit ein Christus ; Christus auch und die
Christenheit ein Leib. Daß ist fürwahr
(spricht er) ein groß Sacrament, das ist :
der Ehelich Stand bedeut fürwahr grosse
Ding. Ist daß nicht grosse Ding, daß Gott
Mensch ist, daß Gott sich dem Menschen
zu eigen gibt, und will sein seyn ; gleich wie
der Mann sich dem Weib gibt, und sey ist?

Bonifacius. Siehe Fidelis. da hast du wi-
derum die völlige Römisch-Catholische Lehr, was
den heiligen Ehe-Stand betrifft.

Fidelis. Warum verbietet dann die Römische
Kirch den Ehe-Stand.

Bonifacius. Gibt es dann unter den Catholi-
schen keine Ehe-Leut?

Fidelis. Ey ja?

Bonifacius. So ist es dann in unserer Prädi-
canten Häß hinein erlogen, daß die Römische
Kirche die Ehe verbietet.

Fidelis. Wann gleich nicht allen, so verbietet
sie doch disen Stand ihren Geistlichen.

Bonifacius. Mein Fidelis, gibt es keine Leut un-
ter uns Lutheranern, die nicht heyrathen dürfen.

Fidelis. Daß weiß ich, daß denen gemeinen
Soldaten das Heyrathen pflegt eingestelt zu wer-
den; doch ich hab erst neulich einen gesehen, der bey
seinem Obersten inständig darum angehalten hat,
ist ihm aber in Gnaden abgeschlagen worden.

Bonifacius. Mein, wann jetzt einer sagen wolte

von unserer Lutherischen Kirchen, sie verbiete denen Jhrigen die Ehe, und verwerffe dieselbige, was wäre dieses?

Fidelis. Daß wäre halt ein Unbild, und dicker basigte Lügen.

Bonifacius. Was ist dann deine Red zuvor gewesen, da du gesagt, die Römische Kirch verbiete den Ehe-Stand?

Fidelis. Still still! ich verstehe schon genug.

Bonifacius. Thun dann unsere Kriegs-Oberste übel, wann sie denen Soldaten das Heyrathen verbieten?

Fidelis. Ey nein! sie wolten haben, der Soldat soll frey seyn von denen jenigen Sorgen, so der Ehe-Stand mit sich bringt; damit er in seinen Verriehlungen resoluter, in Belägerungen und Barathien vor dem Feind beherzter seye. Dann die Erfahrung gibts, daß diejenigen, welche verheyrahet seynd, wegen ihren Weib und Kindern weniger Courage haben, als die frey und ledig seynd.

Bonifacius. Mein wie können wir denn den Catholischen Unrecht geben, wenn sie eben dergleichen Unordnung, und überflüssige Sorgen zu verhüten ihren Geistlichen nicht zulassen, sich zu verheyrathen; damit sie desto frey! und ohne Verhindernuß ihren Geistlichen Aemtern, und Seel orgvorstehen können. Noch eins Fidelis, ist es zugelassen Schwestern und Brüdern, oder sonst nahen Bluts-Berwandten zusammen zu heyrathen?

Fidelis. Durchaus nicht, dann dieses wäre ein Blut-Schand.

Boni,

Bonifacius. Kan dann der Ehe-Stand von Gott und der Christlichen Kirchen zwischen gewissen Personen verboten werden, warum nicht auch in einem oder anderen gewissen Stand. Wie unsere eigene Fürsten und Obrigkeiten thun mit dem Soldaten-Stand. Weißt du etwas dargegen einzuwenden?

Fidelis. Ich weiß nichts. Zum wenigsten fällt mir jetzt nichts mehr ein, was ich dargegen sagen könnte.

Bonifacius. So laß uns dann hinfüro von dem heiligen Ehe-Stand die Lehr unsers Lutheri halten, das ist, der Römisch-Catholischen Kirchen beyfallen, welcher Lutherus mit seiner Lehr auch beyfällt, was haltet dich noch ab?

Fidelis. Ich hab noch einen, und zwar wichtigen Puncten an den Catholischen auszusuchen.

Bonifacius. Was ist es dann für ein so erschrocklich wichtiger Punct.

Fidelis. Die Catholischen machen gar nichts aus der Gerechtigkeit, und Verdiensten Christi.

Bonifacius. Wie so Fidelis?

Fidelis. Sie wollen ja ohne Christum selig werden?

Bonifacius. Das hab ich die Tag meines Lebens von ihnen noch niemahls gehört.

Fidelis. Sie bauen und trauen ja auf ihre eigene Gerechtigkeit, und wollen durch ihre eigene gute Werck den Himmel verdienen, und denselben Gott gleichsam abtrugē. Ist das nicht wahr Bonifacius?

Bonifacius. Ja das ist widerum ein Prædicant-

ten Wahrheit, durch welche sie uns einfältige Lutheraner betriegen, und den Catholischen Glauben auf das äußerste verhasst machen, der doch nichts weniger als dieses lehrt, sondern in allen diesen Stücken mit der Lehr unsers Luther übereintrifft.

Fidelis. Bauen sie dann nicht auf ihre eigene Gerechtigkeit, und sagen erstlich, daß sie keine Erb-Sünd mehr auf sich haben, zweitens, daß sie die Gebott Gottes, welche doch zu halten unmöglich seynd, dennoch vollkommen halten können. Wann dieses ist, so seynd sie ja vor sich schon gerecht, brauchen Christum nicht darzu, daß sie gerechtfertiget werden?

Bonifacius. Du mischest widerum wunderliche Sachen unter einander; laß michs ein wenig auseinander klaben, du sagst, die Catholische lehren, daß sie keine Erb-Sünd mehr auf sich haben. Das ist ja gut Lutherisch geredt.

Fidelis. Ey der Hencker! Lutherisch! lehren wir dann nicht, daß wir, so lang wir auf Erden leben, die Erb-Sünd allzeit mit uns herum tragen?

Bonifacius. Ha ich dir nicht schon oft gesagt, daß wir zu unseren Zeiten nicht mehr recht Lutherisch seynd.

Fidelis. Du kommst allzeit mit deinem nicht recht Lutherisch zu unseren Zeiten. Hat nicht unser gelehrte Jacobus Schmidelinus schon vor 156. Jahren außrücklich in dem Colloquio zu Sangershausen An. 1577. 6. Septemb. von sich selbst gesagt: Sie sitze ich Pfaff Jacob und bin ein so gar verderbter Mensch durch die Erbs-Sünd,

Sünd, als wann einer eine Nadel nehme und steche mir durch alle meine Glieder Leibs und der Seelen, äusserlich und innerlich/ so finde und treffe er doch allenthalben die Erb-Sünd.

Bonifacius. Wer meinst du Fidelis, ist besser Lutherisch gewesen? Schmidelinus, oder unser heilige Herr Lutherus selbstien?

Fidelis. Sie sind alle beyde Lutherisch gewesen, wven aber doch ein Unterschied unter beyden seyn sollte, so gibts die Vernunft, daß unser Lutherus, als der Urheber unser Lutherischen Religion am allerbesten Lutherisch gewesen seye.

Bonifacius. So schlage noch einmal auf seinen 1. Tom. Jen. fol. 170. b. und lese, was er von dieser Mater in der Sermon vom Ehe-Stand gelehrt.

Fidelis. Das Wasser der Tauf, wann daß der Priester über das Kind geußt, bedeutet die heilige Göttlich, und ewige Gnad, die daneben wird gossen in die Seel und Leib desselbē Kinds, und reiniget aus die Erb-Sünd. Was schliessest du aus diesen Worten?

Bonifacius. Siehe Fidelis, wann nach der Lehr Lutheri die Göttliche Gnad, die dem Menschen in der heiligen Tauf eingegossen wird, die Erb-Sünd ausreiniget, wie kan dann dieselbige in dem getauften Menschen bleiben? gelt du bist mit deinem Schmidelino angelausen? hättest wohl mit ihm können zu Hauß bleiben. Mein was wäre doch das heilige Sacrament der Tauff, was wäre die in denselbigen eingegossene Göttliche Gnad,

wann sie in dem getauften Menschen nicht einmahl die Erb-Sünd abwaschen, und austilgen könnte?

Fidelis. Mein Gott, ich hab halt wider geredt, wie wir zu reden pflegen. Ich sehe wohl daß es gefehlt ist. Daß ist aber doch ein wenig zu vil gegen die Ehr Christi geredt, wann man sagt, man könne die Gebott Gottes vollkommen halten. Was hätte uns dann Christus zu vergeben? wir würden ja im Bitter unser umsonst betten: vergib uns unsere Schulden?

Bonifacius. Du redest halt wider, wie du es verstehest. Was meinst du, können wir dann die Gebott Gottes nicht vollkommen, das ist, wie sie Gott von uns fordert, halten?

Fidelis. Der Mensch ist nicht gebohren, der dieses kan.

Bonifacius. Das ist die alte Leyern unserer betrogenen Prädicanten, aus welcher eins aus beyden nothwendig folgt: entweder daß unser seelige Herr Lutherus ein Erb-Lügner, oder daß unsere vermeinte Lutherische Prädicanten betriegen und falsch reden, wann sie sagen, wir haben die heilige Christliche Kirche. Welches aus beyden wilst du gestehen Fidelis?

Fidelis. Keins aus beyden, sondern ich sage, daß unser seelige D. Lutherus ein von dem Heiligen Geist erleuchteter Lehr-Meister der Wahrheit seye; unsere Religion aber kan und darf ich auch verwerffen.

Bonifacius. So schlage dann auf den 5. Tom. Jen. fol. 215. a. und lese, was Lutherus An. 1530.

in

in seiner Auslegung des 111. Psalms von diser
Materi geschriben hat.

Fidelis. Zum achten lobt, und danckt man
GOTT, daß er seine Lehr nicht allein erbät
im Buch/ und auf dem Predig: Stuhl, oder
im Mündlichen Wort, sondern gibt auch
Gnad/ daß man sie thut/ und darnach lehr,
daß sie nicht allein gepredigt werde, sondern
auch mit der That g:schehe. Dann es müs-
sen fromme Christen, und lebendige Heilige
auf Erden seyn, die reinen Glauben haben,
und rechte gute Wercke thun, wie der Arti-
ckel unsers Glaubens fordert: Ich glaube
ein heilige Christliche Kirche: Welcher kann
nich falsch seyn, und müste doch falsch seyn,
wo keine lebendige Heilige mehr auf Erden
wären, die da glaubten und GOTTES Wort
hielten. Das sie aber noch sind auf Erden,
ist nicht Menschlicher Macht, sondern
Göttlicher Gnaden.

Bonifacius. Hat unser seelige Lutherus in di-
ser seiner Lehr recht, oder nicht?

Fidelis. Ich werde ja meinen Glaubens: Vate-
ter nicht Unrecht geben.

Bonifacius. So ist unsere Religion völlig zu
Boden geschlagen Fidelis! sie ist keine Christliche
Religion. Hathe du darnach was es für eine ist.

Fidelis. Keine Christliche Religion? und wa-
rum das?

Bonifacius. Mercke disen Discurs. Der
neunte Articul unsers Apostolischen Christlichen
Glaubens

Glaubens fordert von uns, daß wir glauben eine heilige Christliche Kirchen, wie Lutherus sehr wohl anmerckt.

Fidelis. Und das ist ja unsere Kirch?

Bonifacius. Warte doch und höre mich ganz aus.

Fidelis. Nu nu dan, so fahre fort, ich wills höre.

Bonifacius. Damit man mit der Wahrheit eine heilige Ehrliche Kirche glaube, so muß ja ein heilige Christliche Kirche in der Welt seyn?

Fidelis. Was anderst.

Bonifacius. Aus was besteht dann die Christliche Kirch, die wir in der Welt zu seyn glauben?

Fidelis. Oben hab ich es ja schon aus dem ersten Theil der Kirchen-Postill Lutheri fol. 92. 2. heraus gelesen. Nemlich: Tu ist die Kirche nicht Holz und Stein, sondern der Hauffen Christglaubiger Leute ic.

Bonifacius. Du hast es sehr wohl gemerckt. Gebe jezt weiter acht: wann die Christliche Kirche, welche aus denen glaubigen Christen besteht, soll ein heilige Christliche Kirche seyn, so müssen nothwendig unter disen Christglaubigen Leuten heilige Leute seyn. Dann wann es lauter Sünder wären, so könnte es keine heilige Kirche seyn.

Fidelis. Lutherus sagt dieses zum wenigste klar.

Bonifacius. Können dann diejenigen, welche dem Willen Gottes auf diser Welt widerstreben, heilig seyn auf diser Welt?

Fidelis. Der müste seines Verstands völlig beraubt seyn, der dieses sagen wolte.

Boni-

Bonifacius. So müssen dann solche Leute unter den Christen leben, welche dem Willen Gottes nicht zuwider handeln, und folglich denselben, wie es Gott von ihnen fordert, erfüllen.

Fidelis. Es folgt nichts klärers.

Bonifacius. So müssen dann dieselbige Leute die Gebott Gottes halten, und folglich halten können. Ist also grund falsch, was unsere Prädicanten zu sagen pflegen, der Mensch seye nicht geborren, der die Gebott Gottes halten könne.

Fidelis. Ich hab mirs wohl gedacht, es werde so etwas heraus kommen.

Bonifacius. Höre weiter Fidelis: In der Christlichen Kirchen müssen solche Leut leben, die die Gebott Gottes, wie sie Gott von uns fordert, halten können, sonst ist es keine Christliche Kirche nach der Lehr unseres Herrn Lutheri. Nun, wir mit allen unseren Prädicanten gestehen, es gebe keine solche Leut in unserer Kirche, die die Gebott Gottes halten können, wie sie Gott von uns fordert, und folglich auch keine, die sie also halten. Schliesse du nun selbst Fidelis, ob wir nicht auch nothwendig gestehen müssen, daß nach der Lehr unseres seeligē Lutheri unsre heutige Lutherische Kirche die heilige Christliche Kirche nicht seyn könne?

Fidelis. Da haben wir den Bettel! es schließt sich freylich nichts gewissers heraus.

Bonifacius. Ey dann Fidelis, du mußt Catholisch werden.

Fidelis. Ach Gott ich bin ganz irr!

Bonifacius. Mein warum bleiben wir dann länger

länger bey unserer Kirche? Ist es dann nicht wahr Fidelis, wann wir Lutherisch seyn wollen, so müssen wir die Lehr Lutheri proficiren, und uns zu derselben bekennen, sonst seynd wir es ja nicht?

Fidelis. Das ist wahr.

Bonifacius. So müssen wir dann Catholisch werden, dann unser Herr Lutherus lehrt, und redet durchaus, wie die Catholische lehren: sie sagen es müsse ein heilige Kirche auf der Welt seyn. Lutherus sagt auch; weil wir im dem neunten Artickel ein solche glauben müssen. Sie sagen: damit in der Wahrheit eine heilige Kirche seye, so müssen auch heilige Menschen darinnen leben. Lutherus sagt's auch, weil die Kirche nicht aus Holz und Stein, sondern aus Christglaubigen Menschen besteht. Sie sagen, daß, weil keiner kan heilig seyn, er vollziehe dann den Willen Gottes, und halte seine Gebott; so müssen dann solche Leut darinnen leben, welche den Willen Gottes vollziehen, und seine Gebott halten, und folglich halten können. Lutherus sagt's auch. Sie sagen, daß zu Haltung der Gebotten Gottes erfordert werde die Göttliche Gnad, ohne welche wir nichts können, und das uns Gott auch dieselbige gebe, damit wir, wann wir mit derselbigen würcken wollen, seine Gebott halte mögen. Lutherus sagt's auch. So reden dann die Catholischen mit Luthero, und Lutherus mit den Catholischen. Und folglich wir, wann wir gut Lutherisch werden wollen, müssen Catholisch werden.

Fidelis. Ist es aber nicht gegen die Ehr Christi geredt, wann man sich mit dem Pharisäer selbst recht?

rechtfertigen, und grosser Streich ausgeben will, man könne die Gebott Gottes vollkommen halten?

Bonifacius. Gebe acht Fidelis. Die Catholische Lehr geht nicht dahin, daß sich der Mensch auf Pharisäisch selbst rechtfertigen, sich bemühen, und grosser Streich ausgeben soll, welches er thäte, wann er also sagen wolte: ich bin ohne Sünd: ich bin gerecht. Ich hab mein Lebtag kein Gebott Gottes übertreten. Eihe, ein anderes ist sich rühmen, daß man die Gebott Gottes gehalten habe, ein anders, daß man sie halten könne. Jenes ist Pharisäisch, dieses aber Christlich, und nicht gegen, sondern vor die Ehr Christi geredt. Dann, wann die Catholische sagen, sie können die Gebott Gottes halten, so verstehen sie dieses nicht aus ihren eigenen Kräften, sondern mit der Kraft und Gnad Jesu Christi, ohne welche sie nichts können, und welche ihnen Christus durch die vollkommenste Erfüllung des Befah und Willens seines Himmlischen Vaters zuwegen gebracht, daß sie, wie auch unser Lutherus oben gesagt, leben können, wie er es von ihnen fordert. Gereicht dann dieses nicht zu der Ehr Christi Fidelis?

Fidelis. Ich kans nicht anderst sagen, es ist ein fromme, und heilige Lehr!

Bonifacius. Hergegen ist dieses grad gegen die Lehr Christi geredt, wann man sagt, wir Christen können die Gebott Gottes nicht halten; dann erstlich machen wir Gott zu einem unverständigen Befah-Geber, der den Menschen solche Gebott auferlegt, die sie nicht halten können. Zweytens geben

geben wir der Göttlichen Gnad, welche uns Christus durch sein theures Blut erworben hat, nicht so vil Kraft und Stärke zu, daß sie uns von Sünden erhalten, und dahin bringen könnte, daß wir nach seinem Göttlichen Willen leben; wäre also der Teuffel stärker, als unser Herr Gott, in dem der Teuffel durch seine Anfechtungen uns gar leicht zu Sünden und Laster bringen, Got aber mit seiner Gnad uns davon nicht abhalten könnte. Drittens, widersrebt unsere Lehr auch dem Geheimnuß unserer gantzen Erlösung, und spricht Christo dem Titul eines vollkommenen Erlösers ab. Dann wann wir die Gebott Gottes nicht halten können, so sehe ich nicht, von was uns Christus solte erlöst haben. Nicht von der Sünd, dieweil wir durch die nicht Haltung der Gebotten Gottes dannoch in der Sünd stecken bleiben. Nicht von der Gewalt des Sathans, dieweil wir, gleichwie in Sünden, also auch in der Gewalt des Teuffels allzeit bleiben müssen. Nicht von dem ewigen Todt, dieweil wir biß an das End unsers Lebens in Sünden stecken, und also des ewigen Todts müssen schuldig bleiben. Und bleibt also leyder! wie unser Herr Lutherus wohl angemerckt, die Lehr und das Gesag Gottes bey uns allein im Buch, und auf dem Predig-Strahl, oder mündlichen Worten; kommt nimmermehr zu der That, daß also unsere Kirch die heilige Christliche Kirch nicht seyn kan.

Fidels. Aber in disem Stück meine ich doch, reden wir besser, als die Catholische, daß wir pur allein aus Gnaden und durch die einzige Verdien-

sten
da
zu
we
si
th
sic
ne
du
eig
be
so
en
E
de
ge
de
di
E
F
d
h
e
d
n
a
d
F

sten Christi wollen seelig werden. Daher, wie ich davor halte, kommt auch unser absonderlicher Frost, daß wir unserer Seeligkeit versichert seynd, weil dieselbige pur allein in den Verdiensten Christi ruhet, da sie uns dann nicht fehlen kan. Die Catholische hingegen seynd ihrer Seeligkeit nicht versichert, müssen allzeit daran zweiffeln, und daß meines Erachtens deswegen, weil sie dieselbige nicht durch die Verdiensten Christi, sondern durch ihre eigene Verdiensten aus ihren guten Wercken haben wollen. Und weil sie dann dieselbige auf einen so liederlichen, und Wurm-stichigen Grund bauen, so muß ihnen selbst allzeit schwindlen, daß dieser Bau nicht einfalle.

Bonifacius. Mein Fidelis, wie redest du widerum? das ist eben das Geschwäg unserer verlossenen Pradicanten. Wer hat doch jemahl von den Catholischen gehört, man müsse nicht durch die Verdiensten Christi seelig werden?

Fidelis. Ich hab allzeit gemeint, daß sey ihre Lehr.

Bonifacius. So hast du dann allzeit gefehlt. Hast du dann nicht den Augenblick erj gehört, daß die Catholische mehr auf die Verdiensten Christi halten, als wir, und denenselbigen mehr Kraft zueignen; indem sie lehren, daß wir durch die Verdiensten Christi die Göttliche Gnad empfangen, mit welcher wir nach seinem Göttlichen Willen auf dieser Welt leben können, wie ers von uns fordert, welches wir in unserer Religion nicht gestehē. Weil aber kein Mensch ohne die Verdiensten Christi

ſſi nach der Catholiſchen Lehr, nach dem Willent Gottes leben, und ſeine Gebott halten kan, wozu doch unumgänglich zur Seeligkeit erfordert wird; ſo iſt ja klar, daß die Catholiſche nöthwendig lehren müſſen, daß man nicht anderſt, als durch die Verdienſten Chriſti müſſe ſelig werden? begreifſt du diſes.

Fidelis. Es iſt ſchon recht; ſie lehren doch darneben, daß wir auch durch unſere Verdienſten müſſen ſelig werden.

Bonifacius. Wann du ihre Lehr recht verſteheſt, wie ſie unſer ſelige Herr Lutherus verſtanden hat, ſo wirſt du ja auch mit ihm denen Catholiſchen diſſals recht geben?

Fidelis. Wie iſt ſie dann zu verſtehen?

Bonifacius. Was die Bekehrung des Sünders, die Rechtfertigung, die erſte Heilig-machende Gnad Gottes, die erſte Kindſchaft Gottes, das erſte Erb-Recht zu der ewigen Seeligkeit angeht, iſt noch kein einziger Catholiſcher geweſen, der gelehrt hätte, daß man ſelbige durch einiges guts Werk verdienen könne, ſondern ſie wird uns aus pur lautern Gnaden Gottes, und allein durch die Verdienſten Chriſti mitgetheilt. Ob es ſchon billig, und der Vernunft gemäß iſt, daß ſich der Sünder durch Reu und Buß und andere gute Werk diſer groſſen Gnad muß fähig machen, wie Chriſtus ſagt: es ſey dann, daß ihr Buß thut, ſo werdet ihr alle zugleich verderben. Er verdient aber diſe Gnad im geringſten nicht, wie geſagt. Wann aber dem Menſchen ſeine Sünden einmahl nachgelaffen ſeynd,

seynd, aus purer Gnad Gottes, und er schon
würrlich gerecht, ein Kind Gottes, und Erb des
Himmelreichs ist, so kan er durch nachfolgende gute
Werck, und frommes Christliches Leben die Ver-
mehrung der Gnaden, und ewige Seeligkeit ver-
dienen. Theils weil der Allmächtige Gott solchen
Wercken sehr oft den Himmel versprochen hat, und
denselbigen einen Lohn und Cron der Gerechtigkeit
verdienen. Theils auch weil diese Werck nicht allein
seynd Menschliche Werck, sondern zugleich, und
zwar noch mehr Werck des in ihm durch die Hei-
ligmächende Gnad wohnenden H. Geists; und
also der ewigen Seeligkeit würdig seynd. Wie ge-
fällt dir diese Lehr Fidelis?

Fidelis. Sie gefallet mir recht wohl. Aber
sie ist nicht Lutherisch.

Bonifacius. Wie wir Lutherisch sind, ist wahr;
aber nicht, wie wir recht Lutherisch seyn sollen.
Dann es ist eben die Lehr unseres Herrn Lutheri.

Fidelis. Wo hat er dann dieselbige?

Bonifacius. Da schlage auf den 5. Tom. Jen.
und lese erslich fol. 262. a. was er in seiner drey-
fachen Vorred auf etliche Bücher Anno 1530.
geschriben hat von guten Wercken.

Fidelis. Ich wolt meiner Predig eine, mei-
ner Lektion eine, meiner Schrift eine, meiner
Vatter unser eins; Ja wie kleine Werck ich
immer gethan, oder noch thue nicht für der
ganzen Welt Güter geben; ja ich achte es
theuer, dann meines ganzen Leibs Leben,
daß doch einem jeglichen lieber ist und seynt

soll, dann die ganze Welt. Dann ist ein gutes Werck, so hats GOTT durch mich und in mir gerhan und ist GOTTES Werck. Was ist die ganze Welt gegen GOTT und sein Werck?

Bonifacius. Jetzt schlage um das 460. Blat a. und lese, was er in Auslegung des 7. Capitel Matthæ: An. 1532. geschriben hat von Verdienst dergleichen herrlichen Wercken.

Fidelis. Wann man nu von solchen Früchten redet, so da folgen nach der Gnad, und Vergebung der Sünde, so lassen wir es wohl geschehen, daß man es einen Verdienst und Lohn heisse.

Bonifacius. Wende um und lese fol. 461. a.

Fidelis. Auf dise Weis lassen wir nu zu, daß die Christen Verdienst und Lohn bey GOTT haben. Nicht daß sie Kinder GOTTES, und Erben des ewigen Lebens werden, sondern den Glaubigen, die bereit solches haben, zu Trost, daß sie wissen, daß er nicht Wolte unvergoltten lassen, was sie hie um Christi willen leyden.

Bonifacius. Schlage noch einmahl um auf das 507. Blat b. und lese, wie schön er in seiner Trost-Schrift an einen von Adel, denselbigen aufmuntert wegen des ewigen Lohns etwas auf diser Welt zu leyden.

Fidelis. So müssen wir ja auch etwas leyden, und Gedult lernen; dann es auch niche gut wäre, so wir solten unsere treue Dienste alle auf Erden belohnt empfangen. Was

woite

wolte GOTT im Himmel zu belohnen haben;
wo wir auf Erden alles vergolten haben
könten.

Bonifacius. Trift dann dise Lehr nicht völlig
mit der Catholischen Lehr überein?

Fidelis. Ich zum wenigsten sehe den geringsten
Unterschied nicht. Und fehlen wir also erschrock-
lich, daß wir sagen, unsere gute Werck, verdie-
nen nichts.

Bonifacius. Hier geredt Fidelis, wir fehlen
in diesem Stück nicht, wann wir sagen, daß unsere,
nenlich unsere Lutherische Werck nichts verdienen.
Lutherus lehrt es selbst. Da schlage auf den
8. Tom. Ien. fol. 254. a. und lese, was er an den
Chur-Fürsten zu Sachsen, und Land-Grafen zu
Hessen geschriben hat.

Fidelis. Wo die Lehr nicht recht ist, da
ists umsonst, alles verlohren / und alles
gänglich verdammt, Werck, Leben, Leyden,
Fassen, Betten, Almosen &c.

Bonifacius. Wann die Lehr Lutheri, wie du
bisher gelesen hast, recht ist, so kan ja unsere heu-
tige Lutherische Lehr die rechte nicht seyn; und ist
also nach Zeugnuß Lutheri bey uns alles umsonst,
was wir Gutes würcken; und das letzte Gesäß
von unserem Lied, welches von den Zehen Gebot-
ten gen acht ist, völlig wahr: Es ist mit unse-
rem Chur verlohren; verdienen doch eytel
Jorn Rye eleyson. Sihest du, daß wir auch
recht haben.

Fidelis. Aber zu unserem größten Schaden daß
GOTT

Gott erbarm? es könnten dann die Catholische vil besser lehren, daß sie ihrer Seeligkeit versichert seyen, als wir; warum thun sie es dann nicht? weil sie doch neben ihren Verdiensten am allermeisten die Verdiensten Christi vor sich haben.

Bonifacius. Die Catholische lehren, daß zur Seeligkeit des Menschen zwey Stücke erfordert werden. Das erste zwar und fürnehmste ist auf Seiten Gottes seine Göttliche Gnad, ohne welche der Mensch nicht das geringste Guts würcken kan. Das zweyte ist auf der Seiten des Menschen die Mit-Würckung mit diser Göttlichen Gnad. Wann dann die Catholische sagen, es seye kein Mensch, ja könne keiner ohne special und absonderliche Offenbahrung Gottes seiner Seeligkeit versichert seyn; so geht dise Unsicherheit nicht auf Gott und seine Gnad, als wann sie an derselben zweiffelten, sondern auf die Schwachheit, und Unbeständigkeit des Menschlichen Willens, welcher heut zum Guten, Morgen aber zum Bösen geneigt ist. Weil dann kein einiger Mensch, ob er schon villedicht jetzt gut ist, wegen diser Unbeständigkeit versichert seyn kan, daß er bis an sein End im Guten verharren werde, keiner aber selig wird, der nicht nach den Worten Christi bis an das End verharret, so kan folglich auch keiner seiner ewigen Seeligkeit versichert seyn.

Fidelis. Dise Explication und Auslegung ist aus dem Fundament gut, und gefällt mir über die Massen wohl.

Bonifacius. Dahero lehren sie weiter, daß wir Men-

Menschen in dem Weeg unsers Heyls allzeit müß-
sen wachtsam seyn! dasselbige würcken mit Furcht
Zittern, wie der Apostel sagt. Was brauchst
es vil, schlage nur da auf den 1. Tom. Ien. f. l. 6.
b. und lese, was unser Lutherus selbst in seinem
Send-Brief an den Cardinal und Erz-Bischof
zu Maynz schreibt von dieser Mater.

Fidelis. Dann der Mensch wird durch
keines Bischofs Amt, oder Werck seiner
Seeligkeit versichert, weil er auch durch
Gottes eingegossener Gnad nicht ver-
sichert wird; daher auch der Apostel Philipp 2.
alle Christen vermahnt flüßig zu seyn, daß
sie ohn Unterlaß schaffen mit Furcht und
Zittern selig zu werden. Und Petrus sagt,
so der Gerechte kaum wird erhalten, wo
will der Gottlose und Sünder erscheinen?
ja so eng und schmal ist der Weeg, der zum
Leben führt, daß der Herr durch die Pro-
pheten Amos, und Zachariam, die so da
selig sollen werden nennet einen Brand, der
aus dem Feuer gerissen wird; auch verkün-
digt Christus der Herr selbst hin und wider,
daß schwärzlich zugeht, die Seeligkeit zu er-
langen.

Bonifacius. Was meinst du? sind unsere Prä-
dicanten Lutherisch, da sie uns die Thür des Him-
mels so weit machen, und überhaupt uns alle des
ewigen Lebens versichern wollen?

Fidelis. Mein Gott! ich sehe gar wohl, daß
dieses nicht seyn kan.

Bonifacius. So wollen wir dann recht Lutherisch werden, und den Catholischen Glauben annehmen.

Fidelis. Ich hab zu dem Catholischen Glauben keinen Zustand mehr, als diesen einigen: Ich fürchte mich vor dem Fegfeuer.

Bonifacius. Narrisch du glaubst ja keines.

Fidelis. Ja wann ich Catholisch werde, so muß ich ja eins glauben.

Bonifacius. Ist es dann nicht besser, wann du Catholisch ins Fegfeuer kommst, als wann du bleibst, wie du bist, und kommst in die Höll?

Fidelis. Daß will ich nicht hoffen, daß es geschehen solle.

Bonifacius. Erinnere dich nur auf unseren vorigen Discurs, daß keiner in einem falschen Glauben Gott gefallen, und folglich selig werden könne. Wir aber nach der Lehr und Besannntnuß Luthers selbst, den wahren Glauben nicht haben; folgt dann nicht nothwendig, daß wir in diesen Glauben in die Höll müssen?

Fidelis. Ich hab nicht mehr an das vorige gedacht. Es wäre aber meines Erachtens noch besser, wann wir nach unserm Tode gleich in den Himmel kämen. Wozu nuzet das Fegfeuer?

Bonifacius. Es dienet, der Göttlichen Gerechtigkeit, diejenige Sünden noch ein Zeitlang in jener Welt abzustrafen, für welche wir in diesem Leben noch nicht haben genug gethan. Damit du aber sehest, daß diese Catholische Lehr auch

auch gut Lutherisch seye. So lese, wie Lutherus so klar lehrt, daß ein Fegfeuer sey, und daß man für die Abgestorbene, so im Fegfeuer sind, betten solle.

Fidelis. Lehret er dann auch für die Abgestorbene zu betten? daß glaube ich kaum.

Bonifacius. So schlage auf den 1. Tom. Jen. fol. 165. b. und lese, was er in seinem Unterrichte auf etliche Artickul geschriben hat, so ihm von seinen Abgönneren zugemessen worden.

Fidelis. Vom Fegfeuer soll man vest glauben, und ich weiß, das wahr ist, daß die arme Seelen unsägliche Peyn leyden, und man ihnen zu helffen schuldig ist mit Betten, Fasten, Allmosen, und was man vermag.

Bonifacius. Suche in eben diesem Tom. fol. 431. b. und lese, was er in seinem Grund und Ursach aller Articklen An. 1551. geschriben hat.

Fidelis. Bleibe gern mit S. Augustino unwissend, was die Seelen im Fegfeuer machen / und wie es um sie gethan ist; ist genug, daß du wissest, wie sie in grosser unerträglicher Peyn sind, und deiner Hülff begehren.

Bonifacius. Gehe da schlage auf den 3. Tom. fol. 2. b. und lese, was er in seiner Auslegung des ersten Psalms An. 1526. geschriben hat.

Fidelis. Allen leydenden Menschen ist die Weil lang, und widerum Kurz den Fröhlichen. Sonderlich aber, und uner-

meslich lang ist sie denen, die disen inswendigen Schmerzen haben, da von GOtt verlassen, und entzogen gefüht wird. Als man wohl spricht, daß eine Stund des Fegfeuers bitterer seye, als tausend Jahr zeitlicher leidlicher Sorgen.

Bonifacius. Dort gib her die Kirchen-Postill, und zwar den zwenten Theil. Schlage auf in denen Fest-Tagen die Predig auf Aller-Heiligen Tag so. 57. a. und lese, wie man für die Abgestorbene betten soll.

Fidelis. Sprich; lieber GOtt, so die Seel in einem solchen Stand wäre, daß ihr zu helfen stunde; mein HER, so erbarme dich über sie, und hülf ihr.

Bonifacius. Hast du genug Fidelis?

Fidelis. Ubrig genug! jetzt glaube ich, daß ein Fegfeuer gibt. Müssen aber alle Catholische hinein?

Bonifacius. Mein nein; sondern nur allein diejenige, welche in diesem Leben, noch nicht alles abgeübt; oder für ihre Sünden noch nicht völlig genug gethan haben. Welche aber dieses gethan haben, oder durch Ablass ihnen die Genugthuung nachgelassen worden, seynd der Straf des Fegfeuers befreyet.

Fidelis. Was? durch den Ablass? der Ablass gilt ja bey uns Lutherischen nichts.

Bonifacius. Wann er aber bey unserem Luthero gilt?

Fidelis. Wen! ja wann.

Boni-

Bonifacius. Lutherus hat vom Ablass nichts
 anderst gelehrt, als was die Catholische lehren.
 Schlage noch einmal auf den 1. Tom. Jen. fol.
 167. b. und lese, was er in seinem Unterricht auf
 etliche Artickel geschriben hat, die ihm von seinen
 Abgönneren zugemessen worden.

Fidelis. Vom Ablass ist genug einem ge-
 meinen Mann zu wissen, daß Ablass seye
 eine Entledigung der Genugthuung für die
 Sünden.

Bonifacius. Eben das, und nichts anderst
 lehren die Catholische; nemlich, daß keine ein-
 zige Sünd, sondern allein die Straf, und Ge-
 nugthuung für die Sünden nachgelassen werden.

Fidelis. So sehe ich dann, daß die ganze
 Catholische Lehr auch die Lehr unsers Herrn Lu-
 theri seye, und daß wir, wie du gleich Anfangs
 gesagt hast, bishero nichts weniger als Luche-
 risch gewesen seyen. Ich möchte jetzt doch gern
 wissen, was unsere Herren Prædicanten, wann
 sie Bücher und Schrifften Lutheri haben und
 lesen, zu allen diesen Lehren wohl sagen wolten
 mit Vernunft?

Bonifacius. Was werden sie sagen? wann
 unsere Herrn Prædicanten neben den Büchern
 und Schrifften Lutheri auch Brod und Nah-
 rung auffer ihrem Pfarr = Dienst wüßten herzu-
 nehmen, es würden villeicht die Meiste aus ihnen
 umsattlen, und Catholisch werden. Dann der-
 jenige müste in der Wahrheit ein tummer Ochse
 seyn, der aus diesen Schrifften Lutheri nicht
 klar

klar sehen und erkennen wolte, daß er in Irrthumen stecke, und andere nach seinem Amt dieselbe auch lehren müste.

Fidelis. Es solte ihnen aber ihre Seel, und die Seelen derjenigen, welche sie in ihren Irrthumen stärcken, lieber seyn, als die ganze Welt.

Bonifacius. Daß solte frentlich seyn: aber so weit dencken die Wenigste. Deswegen wollen wir zum wenigsten unsere Seelen in acht nehmen, damit dieselbige in derjenigen Religion nicht ewig zu Grund gehe, welche Lutherus selbst, wie du jetzt aus seinen Büchern überwissen bist, für falsch, und irrig gehalten hat, und folglich, damit er Lutherus an jenem strengen Gerichts-Tag nicht selbst gegen uns zeugen müsse.

Fidelis. Das erinnere ich mich, daß ich in einer Disputation, welche ein Catholischer Geistlicher mit einem von unseren Prædicanten gehalten hat, und ihm die Lehren Lutheri vorgewiesen, von welchen die heutige Lutheraner abweichen, die Antwort gehört: Lutherus seye halt auch ein Mensch gewesen, habe auch irren und fehlen können, seye derowegen nicht alles, was er geschriben hat, eine Göttliche Wahrheit.

Bonifacius. Durch diese Antwort schlagen sie die ganze Reformation zu Boden. Dann wann Lutherus nicht in allen Stücken die Wahrheit geschriben hat, so ist er nicht aus Gott, und in allen anderen Stücken verdächtig

tig gewesen ; wie er selbstien sagt Tom. 1. Jen. fol. 423. a. im Grund und Ursach aller Articklen. Da hast du es, lese es selbst.

Fidelis Wer nu einmal leugt, der ist gewißlich nicht aus Gott, und verdächtig in allen Dingen.

Bonifacius. Weiter! er wäre nicht regiert worden von dem Geist der Wahrheit, wie du oben selbst überwisen worden; sondern er wäre vielmehr ein Buh, und Ehr-loser Böswicht gewesen, wie er sich selbstien, falls er einmahl solte falsch gelehrt haben, das Urthel spricht Tom. 1. Jen. fol. 368. b. in der Antwort auf das überchristlich Buhback Emsers zu Leipzig. Da lese es wider selbst heraus.

Fidelis. Wann ich einmahl so gelogen, und so grob genarret erfunden würde, so wäre alle meine Lehr und Ehr, Glaub und Treu gang aus. Jedermann würde mich vor einen Buben, und Ehr-losem Böswicht (wie billig) halten.

Bonifacius. Siehe Fidelis, was Lutherus selbst von sich urthelt, wann er in einem einzigen solte falsch gefunden werden. Nun entweder ist wahr, was wir ietzt wehrendem unserem Discurs aus seinen Büchern heraus gelesen haben. Oder ist es gesehter weiß nicht wahr. Ist es wahr, so must du, wann dir deine Seeligkeit lieb ist, Catholisch werden. Wäre es aber gesehter weiß nicht wahr, so wärest du bey Vermeydung deiner ewigen Verdammuß widerum

scipis

schuldig von unserer sogenannten Reformation abzugehen; welche einen Buben, und Ehrlosen Böfswicht zu einem Urheber gehabt hätte. Du wirst ja endlich dieses zu Gemüt führen, und dich der Wahrheit einmahl gefangen geben?

Fidelis. Nun dann so seye es jetzt vest beschlossen. Ich will dann dir folgen, und Catholisch werden. Wollen sich meine Freund, und Bekannte dargegen setzen, so kan ich ihnen in der Wahrheit sagen, daß ich von Luthero und seiner reinen Lehr im geringsten nicht abgehe, ia im Gegenspiel mich erst recht zu derselbigen bekenne.

Bonifacius. O was ist dann heut für ein glückselige Stund gewesen für mich und dich, daß wir einander begegnet seynd! für dich erstlich, daß deine arme Seel von Irrthume, und Verderbnuß errettet worden; für mich aber, daß ich in meinem guten, und heiligen Vorhaben einen so treuen Freund, und Camerathen gefunden habe!

Fidelis. Ich weiß GOTT dem Allmächtigen nicht genug für diese grosse Gnad zu danken.

Bonifacius. Ey gehen wir dann ohne Zeit Verlust zu einem mir bekantten frommen und gelehrten Catholischen Geistlichen, der uns in denjenigen Stücken des Catholischen Glaubens die wir villeicht noch nicht wissen, oder recht verstehen, völlig unterrichte, und wie eher, wie besser zur Catholischen öffentlichen Profession, oder Glaubens-Bekanntnuß zulasse.

Fidelis.

✻ (III) ✻

Fidelis. Ich bin von Herken zu Frieden, und
gehe mit dir.

Bonifacius. Der Allmächtige Gott stärke
uns demnach, und gebe uns seine Göttliche
Gnad denen Reglen des Catholischen Christen-
thums nicht allein durch mündliche Profession
und Bekantnuß, sondern auch mit einem auf-
erbäulichen frommen und Christlichen Leben bey-
zustimmen, in denselbigen biß an das End un-
sers Lebens beständig zu verharren, und also ver-
mittelst dieses wahren Glaubens, und des darin-
nen durch die Gnad und Beystand Gottes ge-
führten Gottseligen Lebens- Wandel der
ewigen Seeligkeit theilhaftig zu
werden, Amen.

(111)

Ich bin von Gott zu loben, und
gibt mit dir
Botschaften der Barmhertzigkeit
und Barmhertzigkeit, und die
Gnade der Barmhertzigkeit
sind nicht allein durch
und Barmhertzigkeit, sondern auch
erschaffen worden und
bestimmen in beständig
sich selbst beständig zu
mit dir in dem Barmhertzigkeit
den durch die Barmhertzigkeit
höchsten Barmhertzigkeit
in dem Barmhertzigkeit

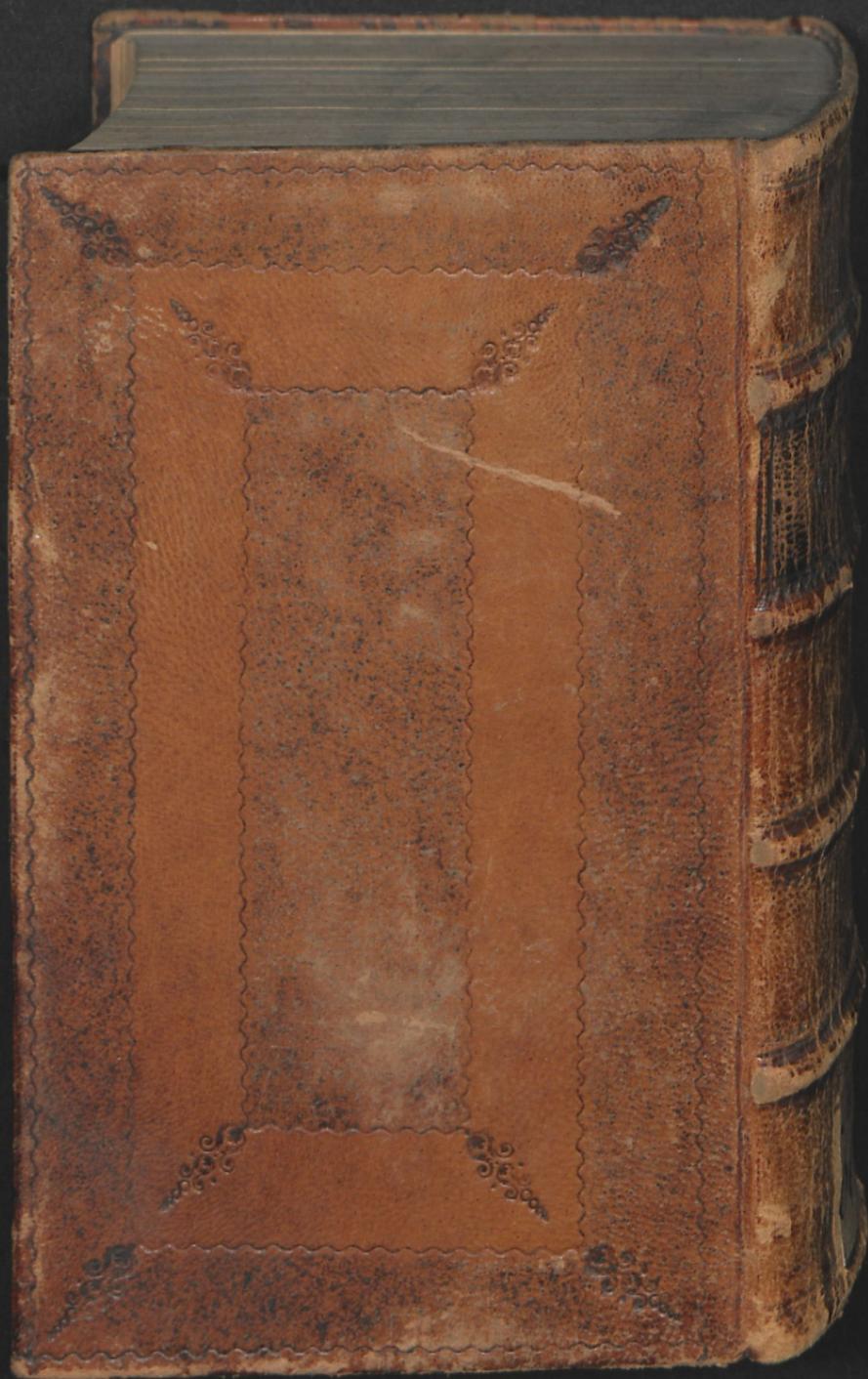


153388

X 2284554

R

224.





Katholischer Lutheraner/

Das ist:
Handgreiflicher Beweis
Auf
Denen Schriften

LUTHERI,

Das
Ein Lutheraner den wahren Katho-
lischen Römischen Glauben an-
nehmen,

Und öffentlich *profitiren* könne,

^{ohne}
Einen Nagel breit von der reinen
Lehr des Herrn Lutheri nicht
abzuweichen.

In einem Gespräch zwischen zweyen
Lutheranern

BONIFACIO und FIDELI
vorgestellt.

Cum permisso Superiorum.

Würgburg/
Bey Ludwig Ufheber. 1736.